Das Blatt für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

12 2010

Gemeinschaft

Gott kommt zur Welt

Der eine Sohn und die vielen Kinder Gottes

Familienstunde in Freudenstadt

Rückblick: Die Api-Konferenz 2010

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

www.die-apis.de

Lernvers des Monats

Lernvers: „Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater! So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott." (Galater 4,6-7)

Lied des Monats

„Licht dieser Welt" (FJ III/53)

Biblische Studienkurse 2011

Auf dem Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Kurs A: 14.-16. Januar 2011
Mit Pfr. Steffen Kern und Marianne Dölker-Gruhler
Texterarbeitung: Ruth

Kurs B: 17.-23. Januar 2011
Mit Pfr. Steffen Kern, Bischof Otto Schaude, Gottfried Holland, Marianne Dölker-Gruhler, Harald Brixel
Texterarbeitung: Offenbarung 8-11; Richter 2-7; 2. Petrusbrief; Lukas 22-24

Kurs C: 22.-27. Februar 2011
Mit Pfr. Steffen Kern, Günter Blatz, Harald Brixel, Marianne Dölker-Gruhler
Texterarbeitung: Offenbarung 8-11; 2. Timotheusbrief, Lukas 22-24

Studientag: 22. Januar 2011
im Rahmen von Studienkurs B, 9.30 Uhr – 15.30 Uhr mit Prälat Ulrich Mack
Thema: Grundwort „Gemeinde"
19.30 Uhr Podiumsdiskussion zum Thema Gemeinde/Gemeindeformen mit OKR Prof. Dr. Ulrich Heckel und Dietmar Kamlah, Vorsitzender des Süddeutschen Gemeinschaftsverbandes sowie Bischof Otto Schaude

Auf ein Wort 3

Auf den Punkt gebracht
„Eine spannende Weihnachtszeit!" 4
Hoffnungsträger 2010 – Preisverleihung am 10. Dezember 7
Studientag am 22. Januar 2011 7

Bibel im Gespräch
2. Advent - 5. Dezember: Lk 14,15-23 8
3. Advent - 12. Dezember: Lk 14,25-35 10
4. Advent - 19. Dezember: Lk 15,1-10 12
Christfest - 25./26. Dezember: Gal 4,1-7 14
Rückblick: Die Api-Konferenz 2010 16
Familienstunde in Freudenstadt 18

Schwerpunktthema „Gott kommt zur Welt"
Besuche bei Kranken und Einsamen 20
Der eine Sohn und die vielen Kinder Gottes 22

Api-intern
Neue Broschüre: „Gemeinschaft, das sind wir!" 24
Gemeinschaftsentwicklung in Reutlingen 25
Personalisierte Postkarten für JesusHouse 26
Neues Schulungskonzept für Kinder- und Jugendarbeit 27
Infos vom Schönblick 28
Ballonstart vom Jusi-Fest – Die Gewinner 30

Ecksteins Ecke 31

Api-intern
Persönliches 31
Bibelseminar Plus – Studienkurs A 31
SummerCity – das Erlebniscamp der Apis 33
Veranstaltungen 35

Doppelpunkt
„Ich wollte einfach mal vorbeikommen ..." 36

Hinweis der Geschäftsstelle:
Spenden und Opfer, für die eine Spendenbescheinigung für 2010 benötigt wird, müssen so rechtzeitig überwiesen werden, dass sie noch im Jahr 2010 unserem Konto gutgeschrieben werden. Vielen Dank!

Impressum
„Gemeinschaft" – ZKZ 20959 – 97. Jahrgang – Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, kontakt@die-apis.de, www.die-apis.de
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Konten: Baden-Württembergische Bank 2 922 928 (BLZ 600 501 01); Stuttgarter Volksbank AG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70)
Schriftleitung: Steffen Kern, Walddorfhäslach – Redaktionsteam: Harald Brixel, Knittlingen; Hermann Dreßen, Malmsheim; Rainer Holweger, Korntal-Münchingen; Manuela Sautter, Stuttgart – Redaktion und Anzeigen: Manuela Sautter – Gestaltung: Joachim Haußmann; Manuela Sautter – Fotos: istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto© Tari Faris

Abkürzungen der Liederbücher:
GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Wer das Wunder erklären will, verliert alles.

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Das Wunder von Weihnachten

Liebe Apis, liebe Freunde,

Gott kommt zur Welt und besucht seine Menschen. Das ist das Wunder von Weihnachten. Jesus wird geboren als der Sohn Gottes. Der Ewige kommt in die Zeit. Der Sohn Gottes wird ein Mensch, damit wir Gottes Kinder werden können. Das ist das Evangelium. Diese Botschaft durchzieht das ganze Neue Testament. Umso tragischer ist es, dass es immer wieder Theologen gibt, die behaupten, Jesus sei als völlig normaler Mensch geboren und erst später als Sohn Gottes adoptiert worden, etwa bei seiner Taufe. Ein absurder Gedanke! Das ist eine alte, im Übrigen auch wissenschaftlich längst überholte Hypothese der kritischen Theologie. Gleichwohl schrecken selbst kirchenleitende Persönlichkeiten nicht davor zurück, sie gelegentlich wieder aufzuwärmen. Eine bedauerliche Verwässerung der Weihnachtsbotschaft, die zudem Gemeindeglieder irritiert und verwirrt.

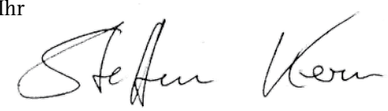
Das Kind in der Krippe ist Gottes Sohn

Denn keines der Evangelien und ganz gewiss auch nicht Paulus legen das nahe. Kein Autor des Neuen Testaments geht davon aus, dass Jesus nicht der von Gott gesandte Messias wäre. Im Gegenteil, alle bezeugen: Mit Jesus kommt der in die Welt, der schon immer war, der vor unserer Zeit existiert hat, der „Präexistente". Nur so kann er zum Retter werden, nur so wird er zum Erlöser, nur so ist er unser Heiland. Das bezeugen auch die Christushymnen in den Briefen des Paulus, aber auch zahlreiche weitere Christustitel: Jesus ist der Menschensohn, der Christus, der König der Juden, der göttliche Hohepriester, der Sohn Gottes, der Herr aller Herren. Nur deshalb bricht in der Nacht von Bethlehem ein Freudengesang aus. Deshalb ist Frieden auf Erden möglich, und deshalb ist Gott zu ehren. Das kleine Kind in der Krippe, der Schreihals im Stroh – das ist Gottes Sohn. Wer das Wunder erklären will, verliert alles.

Die Vernunft des Glaubens

Freilich, die Jungfrauengeburt bleibt ein Anstoß für unser Denken. Genauso wie die Wunder, die Jesus tat, die Heilungen und Totenauferweckungen und nicht zuletzt seine leibliche Auferstehung. Wer Jesus begegnet, begegnet dem Gott, der Wunder tut und unseren Horizont sprengt: den Horizont unseres Denkens, aber auch den Horizont unseres Glaubens und Hoffens. Im Vertrauen auf ihn betreten wir eine neue Welt: Wir glauben an das irdisch Unglaubliche und hoffen das menschlich Unmögliche. Dabei ist der Glaube nicht einfach unvernünftig, im Gegenteil: Im Vertrauen auf den Sohn Gottes hoffen wir etwas, das nur mit der Vernunft des Glaubens zu begründen ist.
Gott kommt zur Welt. Christus, der Retter ist da. Von dieser Gewissheit getragen, wünsche ich Ihnen eine gesegnete Adventszeit und frohe Weihnachten!

Ihr



istockphoto © Vladimir Macibabic

„Eine spannende Weihnachtszeit!"

Auszüge aus einer Predigt von Prälat Ulrich Mack

Ich wünsche Ihnen eine spannende Advents- und Weihnachtszeit! Nicht wegen der Einkäufe und Geschenke, sondern weil die Weihnachtsgeschichte voller Spannungen steckt. Alles beginnt mit dem Erlass des Kaisers Augustus.

Ulrich Mack, Prälat,
Filderstadt

Der Augustus da oben und der Augustus da unten

Die erste Frage heißt: Wer ist zu ehren? – Mit dem Kaiser Augustus beginnt die Weihnachtsgeschichte. Genauer gesagt: Mit Gaius Julius Cäsar Octavianus. So hieß der erste römische Kaiser, der Adoptivsohn des großen Cäsar, der fast die ganze damals bekannte Welt eroberte. Duch geschickte politische Schachzüge kam er an die Macht, auch durch Intrigen – und das mit 32 Jahren. Den Namen seines Adoptivvaters Cäsar trug er weiter, jetzt schon als Titel, so wurde aus Cäsar „Kaiser". Und dieser Cäsar Octavianus bekam bereits nach vier Jahren glanzvoller Regierungszeit und auf der Höhe seiner Macht einen Ehrentitel. Er ließ sich der „Erhabene" nennen, genauer noch: der „Anbetungswürdige", auf lateinisch: Augustus. Augustus heißt: Dieser ist zu verehren, der ist anbetungswürdig; den göttlichen Augustus nannte man den Herrscher von Rom. Spüren Sie die Spannung? Den, der die Macht hat, den, der als göttlicher Herrscher gilt, den Erhabenen, Anbetungswürdigen nennt Lukas am Anfang der Weihnachtsgeschichte, und er zeigt doch: Da wird ein ganz anderer Herrscher geboren. Da ist ein Kind anbetungswürdig. Da knien die Hirten vor einem armseligen Kind in einer Futterkrippe. Und es ist, als stelle Lukas die beiden Augustusse nebeneinander – was für eine Spannung:

Wer Gott die Ehre gibt, orientiert sein Leben auf das Kind in der Krippe hin

und wird erlöst von der Sorge um sich selbst. Es gilt: Gott zuerst.

Hier der erhabene Augustus und dort das schwache Kind. Hier der sogenannte göttliche Herrscher des römischen Weltreiches und dort das kleine Menschenwesen, dem die himmlischen Heerscharen singen. Hier knien sie vor dem Kaiser in der Welthauptstadt und dort knien sie vor einem Kind im Stall. Was für ein brennender Kontrast; und die Frage ruft aus der Geschichte: Wer ist nun eigentlich der „Augustus", der Anbetungswürdige? – Das Kind oder Cäsar Octavianus? Jesus oder der Kaiser Nero? Oder Karl der Große oder August der Starke oder Adolf, der große Führer im letzten Jahrhundert – wer wurde nicht schon alles angebetet in der Welt?! Auf wen setzten Menschen nicht schon ihre Hoffnung?!

Heute sind es bei uns nicht mehr so sehr die Herrschergestalten, die als göttlich verehrt werden. Die Augustusgrößen haben sich gewandelt. Vor einem Präsidenten oder einer Kanzlerin kniet heute kaum jemand nieder. Aber vor anderen „Augustussen" beugen wir uns oft genug – vor Wohlstand und Geld, vor Karriere und Ansehen, vor Events und der Suche nach Glück. Nach all dem kann man streben, aber die Frage ist, wann etwas zum „Augustum" für uns wird, zum Anbetungswürdigen, zum Vergöttlichten.

Die Botschaft der Engel beginnt mit einer interessanten Prioritätensetzung: Ehre sei Gott! Ehre dem, der in diesem Kind zu uns kommt. Dieses Lob der Engel gilt es durchzubuchstabieren. Wir erleben eine Zeit, in der Menschen neu danach fragen, was denn wirklich Wert hat und was nicht, worauf Verlass ist und worauf nicht.

Das Lob der Engel in der Heiligen Nacht ordnet die Koordinaten: Ehre sei Gott – mit Martin Luther gesagt: Gott über alle Dinge fürchten, lieben und ihm vertrauen. Das ist die Augustusbotschaft der Weihnachtsgeschichte. Gott zuerst. Wer ihm die Ehre gibt, bekennt, wer die Fäden der Weltgeschichte in der Hand hat. Wer Gott die Ehre gibt, orientiert sein Leben auf das Kind in der Krippe hin und wird erlöst von der Sorge um sich selbst. Wer mit einstimmt, wird frei, sich selbst im Licht des Kindes in der Krippe zu sehen und seine Mitmenschen auch, ja die ganze Welt. Das Lob der Engel gibt die erste Orientierung: Ehre sei Gott.

Der Heiland in Rom und der Heiland in Bethlehem

Die zweite Frage heißt: Wer bringt wirklich Frieden? – Heiland heißt auf Griechisch „Soter", deutsch: der Retter. So nannte man in Rom den Kaiser Augustus. Den Retter aus den Wirren der Jahrzehnte zuvor, den göttlichen Heiland sogar. Das zeigen in Stein gehauene Worte auf einem Denkmal in Halikarnassos. Da steht über Augustus: „Die ewige und unsterbliche Natur des Weltalls hat als außergewöhnliche Wohltat den Menschen die höchste Gottheit geschenkt, indem sie Cäsar Augustus in unser glückliches Leben brachte, den Vater des Vaterlandes, den göttlichen Römer und den Heiland des ganzen Menschengeschlechtes."

■ Fortsetzung auf Seite 6

istockphoto © Tori Faris

Augustus hatte zu Beginn seiner Regierungszeit Frieden angekündigt, Frieden nach den vielen Kriegsjahren unter Cäsar, Frieden, nach dem sich die Menschen sehnten, und sie kam, die Friedenszeit, der „römische Friede“, wie man ihn nannte, die pax romana. Aber was für ein Friede war das? Es war nicht ein Friede durch Gerechtigkeit, nicht ein Friede durch Versöhnung, sondern einen Friedhofsfrieden brachten die römischen Truppen, eine Befriedung, nachdem alle Feinde besiegt waren.

Da verkündet der Engel nun in jener Nacht große Freude: „Euch ist heute der Heiland geboren“, und dazu: „Friede auf Erden“. Merken Sie auch hier die ungeheure Spannung, die über dieser Geschichte liegt? Der Heiland hier und der Heiland dort. Indem Lukas diese Geschichte erzählt und indem er sie mit dem als Heiland verehrten Augustus beginnt und die Botschaft vom Heiland in Bethlehem dagegen setzt, stellt er uns vor die spannende Frage: Wer ist wirklich Heil-bringer? Wer kann Frieden schaffen in der Welt und in uns? Wer bringt Gerechtigkeit unter Menschen?

Das Kind in der Krippe bringt keine pax romana, sondern eine pax divina, nicht einen römischen, sondern einen göttlichen Frieden. Und wenn Gott Frieden schenkt, dann macht er heil, schenkt versöhnende Kraft, keinen Friedhofsfrieden, sondern lebendige Versöhnung, neues Leben.

Sagen wir nicht, das sei doch alles klar! Sagen wir auch nicht, die Frage, wer denn Heil bringt für unser Leben, sei altmodisch und überholt! Noch vor 70 Jahren sagte man sich schon im Gruß, dass das Heil von einem Führer käme. Heute sehnen sich Menschen nach äußerem Frieden in der Welt, aber genauso nach innerem Frieden, nach einem wirklich zu-friedenen Leben. Darum boomt der Markt der Heilsanbieter; esoterische Ratgeber haben Konjunktur. Aberglaube blüht. Horoskope liegen in den Buchhandlungen viel weiter vorne als die Herrnhuter Losungen. Gesundheit des Körpers und der Seele ist gefragt. Heile Beziehungen wünschen wir uns. Aber wie viel zerbricht da immer wieder!

istockphoto © Ayyka

Die Botschaft „Euch ist heute der Heiland geboren“ ist nicht zuerst eine liebliche Idylle an Festtagen, sondern eine Provokation gegen andere Götter und Götzen, eine Kampfansage gegen Irrglauben und Aberglauben, eine Herausforderung, eben bei diesem Kind in der Krippe und nirgendwo sonst letzten Halt zu finden und Frieden im Leben und Sterben. Denn das Kind in der Krippe ist ja niemand anderes als der Mann am Kreuz und als der, von dem es dann heißt, er sei nicht tot. Er ist auferstanden und lebt. Er ist heute bei uns und alle Tage bis an der Welt Ende. Er kann und will Frieden bringen, auch wenn es um uns oder in uns noch so friedlos aussieht. Er will und kann Heil schaffen, auch wenn so vieles ganz heillos scheint. „Euch ist heute der Heiland geboren“ – das gilt auch in dieser Advents- und Weihnachtszeit 2010 wieder neu, und es wird immer dann frische Realität, wenn Jesus in uns zu wirken Raum bekommt.

Steuern für alle Welt oder Freude für alle Welt

Die dritte Frage heißt: Welcher Herrscher macht reich? – Haben Sie es schon einmal ganz nüchtern überlegt: Die Weihnachtsgeschichte beginnt mit einem Aufruf zur Steuererklärung, zur Volkszählung mit dem Ziel, dann Steuern erheben zu können. In unseren Nachrichten hören wir das Wort „Steuern“ oft. Ständig gibt es Pläne für Steuererhöhungen, Steuersenkungen, Steuerstreichungen und für neue Steuern. So ähnlich war das auch zur Zeit des Augustus. Mit einem Aufruf zur Steuerschätzung beginnt die Weihnachtsgeschichte. Die Politik des Kaisers war teuer. Die Truppen zur Befriedung der besetzten Länder kosteten Geld, viel Geld. Die Hofhaltung in Rom kostete Geld. Politiker wie Quirinius oder Pilatus kosteten immens Geld. Und das in einem Weltreich.

Woher das Geld nehmen? Natürlich von den kleinen Leuten, das wissen die Römer. Darum müssen Steuern her; und weil die Steuern auf Lebensmittel und Zölle an den Grenzen schon längst nicht mehr reichen, besteuert man nun auch Grundbesitz und Immobilien, selbständige Arbeit und Barbesitz. Dazu ließ Augustus im ganzen Reich zum ersten Mal eine Steuerschätzung ausrufen, in aller Welt, wie es ausdrücklich heißt. Und genauso ausdrücklich sagt der Engel, dass in dieser Nacht aller Welt die große Freude verkündigt wird von dem Kind in der Krippe. Alle Welt!

istockphoto © Timothy Hughes

Nun weiß ich nicht: Welche Gefühle haben Sie, wenn es um Steuern geht? Welche inneren Reaktionen weckt in Ihnen die Post vom Finanzamt? Stöhnen Sie auch bei jeder Steuererklärung? Klar: Steuern müssen sein. Sonst könnte kein Staat existieren. Steuern sind die Mittel zum Regieren. Steuern sind schon immer die fordernde Hand der Herrschenden.

Wer regiert, verlangt. Aber Gott schenkt. Das ist Weihnachten. Der himmlische Herr gibt. Er besteuert nicht. Sondern er steuert sich selbst bei. Das Kind in der Krippe ist nicht die fordernde Hand Gottes, sondern seine fördernde, nicht seine schätzende Hand, sondern seine schenkende, nicht seine Hand, die greift, sondern die gibt: Freude, die aller Welt widerfahren wird.

istockphoto © Tan Kian

Die Weihnachtsgeschichte beginnt damit, dass alle Welt in Steuerlisten geschätzt werden soll – und gerade dieser aller Welt die frohe Botschaft verkündigt wird.

Spüren Sie die Spannung über dieser Geschichte? Merken Sie die Provokation? Das Kind in der Krippe nimmt es mit dem größten römischen Kaiser auf. Und mit all den Mächten und Kräften, die sich in unserem Leben auf Platz 1 drängen wollen.

Wer ist wirklich anbetungswürdig, der Augustus in Rom oder der in der Krippe? Stimmen Sie an diesem Weihnachtsfest neu in die Antwort der Engel ein. Wer ist wirklich Heiland und bringt Frieden? Welcher Herrscher macht wirklich reich? Ich wünsche Ihnen eine spannende Weihnachtszeit. ■

Herzliche Einladung

Steffen Bilger:
Hoffnungsträger 2010

Verleihung am 10. Dezember 2010 um 19.30 Uhr mit Landtagspräsident a.D. Erich Schneider

Der Hoffnungsträger-Preis für das Jahr 2010 geht an den Bundestagsabgeordneten Steffen Bilger. Die Preisverleihung wird am Freitag, den 10. Dezember 2010, um 19.30 Uhr im Rahmen eines festlichen Abends auf dem Schönblick stattfinden. Zu dieser Feier sind Sie sehr herzlich eingeladen. Landtagspräsident a.D. Erich Schneider wird sich an der Laudatio beteiligen. Erich Schneider ist der erste Preisträger, den wir im Jahr 2008 mit dem Hoffnungsträger-Preis auszeichnen durften.

Herzliche Einladung

Studientag: 22. Januar 2011, 9.30 Uhr – 15.30 Uhr
mit Prälat Ulrich Mack
Thema: Grundwort „Gemeinde“

16.30 Uhr Aussendungsgottesdienst für Otto Schaude

19.30 Uhr Podiumsdiskussion zum Thema Gemeinde/Gemeindeformen

mit OKR Prof. Dr. Ulrich Heckel,
Dietmar Kamlah, Vorsitzender des Süddeutschen Gemeinschaftsverbandes und Otto Schaude, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten

Moderation: Pfarrer Steffen Kern, Vorsitzender der Apis

2. Advent
5. Dezember
2010

Lukas 14,15-23

Die Einladung

Texterklärung

Reich (V. 15) oder Königsherrschaft: Das Königreich Gottes steht im Mittelpunkt der Verkündigung Jesu. Das Leben unter der Regentschaft Gottes wird von ihm in vielen Bildern beschrieben, hier als Gemeinschaftsmahl.
Abendmahl (V. 16), eigentlich Festmahl: Gemeint ist das endzeitliche Freudenmahl (vgl. Jes 25,6). Nach orientalischem Verständnis bedeutet die Teilnahme an einem Mahl: man ist aufs Engste mit dem Gastgeber verbunden; man pflegt eine tiefe Gemeinschaft mit den anderen; man steht unter dem umfassenden Schutz des Gastgebers; man hat Teil an einer Fülle, die nicht ausgeht.
Fünf Joch Ochsen (V. 19): Es handelt sich um zehn Ochsen zum Pflügen von mindestens 45 Hektar Land, so dass der Käufer ein Großgrundbesitzer sein muss (vgl. Mt 19,24).

Dr. Wolfgang Schnabel,
Pfarrer, Bonlanden

Wozu wird eingeladen?

Zu einem himmlischen Freudenmahl. Es wird von Jesus als „großes Mahl“ bezeichnet, was darauf hinweist, dass viele Plätze frei sind. Gott möchte, dass der Himmel sich füllt und möglichst viele Menschen auf ewig mit ihm verbunden bleiben (1Tim 2,4). Aber nicht nur die Anzahl der einzuladenden Gäste lässt das Mahl zum „Mega-Mahl“ werden. Auch die Menge der Speisen und Getränke übersteigt den üblichen Bedarf. Bei Gott werden also einmal unsere Grundbedürfnisse nicht nur gestillt, nein, sie werden übererfüllt. Es wird uns alles in Hülle und Fülle für Augen, Ohren, Herz und Mund geschenkt. Und was die Zeitdauer angeht: Ein Fest dauert üblicherweise einen Tag, im Orient, z.B. bei Hochzeiten, auch mehrere Tage. Aber dieses Fest wird nie zu Ende gehen, es wird keine Abschiede mehr geben, weder von den Gästen noch vom Gastgeber. Gott lädt also zu einem wahren Mega-Mahl ein.

„Das Fest Gottes wird nicht abgesagt, sondern gefeiert – allerdings mit anderen Gästen als ursprünglich vorgesehen.“

Wer wird eingeladen?

Zunächst einmal diejenigen, die auf der Gästeliste stehen. Das sind die frommen Juden, die zu Gottes auserwähltem Volk gehören. Sie sind die erste Adresse der Einladung Gottes. Und sie müssten es eigentlich genau wissen, wer da einlädt und wozu. Denn sie haben die Schriften des Alten Bundes. Sie haben Mose und die Propheten. Sie haben Wunder erlebt und von Wundern gehört. Aber sie entschuldigen sich, einer nach dem anderen. Natürlich mit guten Gründen: Wer in Israel gerade geheiratet oder noch nicht geerntet hatte, wurde sogar vom Kriegsdienst befreit (5Mo 20,7; 24,5). Aber Hochzeiten, Acker- und Viehkäufe sind keine Spontanentscheidungen, die man ausgerechnet an dem Abend trifft, an dem man eingeladen wird. Der Hausherr ist zu Recht zornig. Nun werden diejenigen eingeladen, die eigentlich durch ihre Tätigkeit und ihre körperlichen Gebrechen von der jüdischen Kultgemeinde ausgeschlossen waren (2Sam 5,8): Die Blinden und Lahmen. Schließlich erweitert sich der Kreis der Eingeladenen noch auf diejenigen, die jenseits der Stadt, d.h. außerhalb Israels, an den Hecken und Zäunen sind. Damit sind die Heiden gemeint. Das Fest Gottes wird nicht abgesagt, sondern gefeiert – allerdings mit anderen Gästen als ursprünglich vorgesehen.

Wie wird eingeladen?

Durch den Knecht des Gastgebers, der als bevollmächtigter Bote seines Herrn in die Welt gesandt wird, um die Einladung in seinem Namen zu überbringen. Jesus betont dabei die Dringlichkeit, weil das Fest unmittelbar bevor steht: Der Knecht soll schnell hinaus gehen. Und kaum ist der Befehl erteilt, schon wird die Ausführung gemeldet. Die Einladung erfolgt aber nicht nur zügig, sondern auch engagiert. Der Knecht soll die Gäste herein führen, ja sogar nötigen, herein zu kommen. Es geht dabei aber nicht um Druck, denn niemand wird zu Gott gezwungen. Sondern es geht um Nachdruck, weil Gott es ganz ernst meint mit seiner Einladung. Leidenschaftlicher Einsatz ist gefragt – gerade auch für die Randgruppen, die nicht gleich in unserem Blick sind, für die Gott aber schon die Plätze reserviert hat. Wir sollen uns also nicht mit unserer bisherigen Gemeinschaft zufrieden geben. Vielmehr sollen wir hinausgehen und auf ganz andere Menschen zugehen. Und wir sollen uns auch nicht mit unserem eigenen Glauben zufrieden geben, so als hätten wir Gottes Einladung gar nicht mehr nötig, weil wir der Ansicht sind, wir gehören ohnehin dazu. Die Freude an der Einladung führt zu der Entdeckung, wer noch alles eingeladen werden könnte.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wo wird bei uns die Freude erlebbar, zu den Eingeladenen zu gehören?
- Wie einladend wirkt unsere Gemeinschaft auf andere?
- Auf welche Weise laden wir andere zu unseren Treffen und Veranstaltungen ein?
- Welche Menschen an den Rändern unserer Gesellschaft sind nicht in unserem Blick?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- Einen festlich gedeckten Tisch aufstellen, mit Tischkärtchen für die Gäste. Überleiten zu der Frage, welche Personen eingeladen werden könnten ...
- Schön gestaltete Einladungskarten verteilen. Überleiten zu der Frage, welche Gründe es gäbe, die Einladung nicht anzunehmen.
- Impuls zu allen Adventssonntagen: Im Internet unter www.impulse.die-apis.de finden sich Symbole für jeden Sonntag, die ausgeschnitten und aufgeklebt werden können. Für diesen Sonntag: Wir bringen eine Einladung mit und erläutern: In Jesus sind alle eingeladen zu Gottes großem Fest! Die Hirten waren an Weihnachten die ersten, die es erfuhren – vgl. V. 23. Die Einladung und das Bild eines Hirten werden aufgeklebt.
- Wir erzählen die Geschichte oder spielen sie vor. Dazu wird das Lied gesungen „Ein König feierte Hochzeitsfest ...“ aus Jesu Name III, Nr. 703. → Was steht in meinem Leben an erster Stelle? Was hindert mich, der Einladung Gottes zu folgen?

Lieder: FJ III/53; GL (EG): 196 (213), 210 (250), 306, 326 (639)

3. Advent
12. Dezember
2010

Lukas 14, 25-35

Investition Zukunft

Texterklärung

Lukas führt den Gedanken des vorigen Abschnitts vom großen Abendmahl weiter aus: Wer das Brot im Reich Gottes essen will (Lk 14,15), muss der Einladung sofort Folge leisten, d.h. Jesus sofort nachfolgen.
Diese Nachfolge erfordert allerdings die ganze Hingabe. Dies muss jedem zuvor klar sein, der sich aus den folgenden Gleichnissen vom verlorenen Schaf, Groschen und Sohn von der himmlischen Freude über die Buße eines Sünders überzeugen lässt (Lk 15,7.10.32).

Harald Brixel, Studienleiter,
Knittlingen

Was Nachfolge kosten kann (V. 25-27)

Jesus spricht viele Menschen an. Doch er sucht nicht das Bad in der Menge, sondern konsequente Nachfolger. Ohne das vierte Gebot außer Kraft zu setzen, fordert er eine vorbehaltlose Entscheidung für sich, der alle denkbaren familiären Verpflichtungen unterzuordnen sind. „Hassen“ bedeutet im familiären Zusammenhang „weniger lieben“ (vgl. Mt 10,37; Eph 5,21ff.). Sich selbst hassen entspricht der Selbstverleugnung (vgl. Lk 9,23). Die Familie war Lebensinhalt und Lebensversicherung in der damaligen Welt. Nur Gott konnte eine Hingabe verlangen, die über den Familienbanden steht (5Mo 6,4f.). Mit seiner Forderung erhebt Jesus göttlichen Anspruch. Alle Beziehungen eines Christen sind aus der Beziehung zu Christus zu gestalten.
Wer Jesus nachfolgen will, muss bereit sein, sogar auf das eigene Leben zu verzichten. Sein Kreuz nahm man auf dem Weg zur Hinrichtungsstätte auf sich. Jesus spricht von seinem nahen grauenvollen Tod und darüber, dass der Schüler nichts anderes als der Lehrer erwarten kann.

Wie die Kosten zu kalkulieren sind (V. 28-33)

Jesus erwartet von seinen Anhängern, dass sie sich über die persönlichen Kosten ihrer Nachfolge Gedanken machen. Dabei fordert er von ihnen nicht mehr, als sie geben können. Wem beim Bauen das Geld ausgeht, macht sich lächerlich. Wer weiß, dass er den bevorstehenden Krieg nicht gewinnen kann, sollte vorher die Kapitulation einreichen. Jeder in der begeisterten Menge soll nun nüchtern prüfen, wie weit sein Enthusiasmus reichen würde. Aus den beiden Gleichnissen resultiert die übertragene Frage: Wann hat ein Jünger genug investiert, um „erfolgreich“ in der Nachfolge Jesu bestehen zu können? Wenn er bereit ist, alle Ansprüche, die das Leben an ihn stellt, ja, sein ganzes Leben der bedingungslosen Nachfolge Jesu unterzuordnen (V. 33).

Wer in der Nachfolge Jesu eine Wirkung für seine Umwelt erzielen will, muss sich von allen widerstrebenden Bindungen lösen und zur Selbstaufopferung bereit sein.

Was eine Fehlinvestition bedeutet (V. 34-35)

Mit einem Drohwort wird dem Volk die Verantwortung, die man durch die Nachfolge übernimmt, erläutert. Ein Jünger, der seinen falschen Vorstellungen oder seiner anfänglichen Begeisterung mehr zutraut als den Worten Jesu, wird spätestens an der Passion Jesu scheitern und die Bestimmung seiner Nachfolge verfehlen. Jesus warnt eindringlich vor den Folgen einer Selbstüberschätzung und beschließt deshalb seine Ausführungen mit einer Mahnung zum aufmerksamen Hören. Salz wurde durch Verdunstung aus dem Toten Meer gewonnen. Es entfaltet seine Wirkung nur, wenn es keine Verunreinigungen enthält. Jesus verdeutlicht mit diesem Bild seinen Anspruch auf die Echtheit und Reinheit der Nachfolge. Wer in der Nachfolge Jesu eine Wirkung für seine Umwelt erzielen will, muss sich von allen widerstrebenden Bindungen lösen und zur Selbstaufopferung bereit sein. Ansonsten gleicht er Salz, das nicht würzt. Es taugt weder zum Konservieren noch zum Düngen – man wird es wegwerfen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Was investieren wir in unsere Nachfolge?
- Was bedeutet es, sein Kreuz „täglich“ auf sich zu nehmen (Lk 9,23)? Wie kann man täglich mit Jesus sterben?
- Was meint Paulus in Phil 3,10, wenn er sagt, dass er dem Tode Jesu gleichgestaltet werden möchte?
- Womit würzen wir unsere Umwelt?
- Wer oder was könnte die Wirkung unserer Nachfolge beeinträchtigen?
- Gibt es Glaubende, die in der Nachfolge auf halbem Wege stehen bleiben?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Impuls zu allen Adventssonntagen: Im Internet unter www.impulse.die-apis.de finden sich Symbole für jeden Sonntag, die ausgeschnitten und aufgeklebt werden können. Für diesen Sonntag: Kreuz (s. V. 27)
  → Jesus trug das Kreuz für uns. Wir können vertrauen, dass er uns nicht zu viel auflädt.
- Zu V. 28: Wir zeigen Bilder von Bauruinen und überlegen gemeinsam, was da wohl schief gegangen ist (falsche Planung, zu wenig Geld ...). Wer ein Haus baut, muss dafür vielleicht auf manches andere verzichten.
  → Wer an Gottes Reich mitbauen will, muss oft auch auf anderes verzichten, z.B. auf einen freien Abend oder Urlaub zugunsten der Jungschar-/Freizeitmitarbeit, als Missionar auf eine vertraute Umgebung und manchen Luxus usw.

Lieder: FJ III/53; GL (EG): 427, 430 (385)

4. Advent
19. Dezember
2010

Lukas 15,1-10

Gottes Sehnsucht nach den Sündern

Texterklärung

Dieses Kapitel 15 ist eines der wunderbarsten in der ganzen Bibel, denn es zeigt uns den suchenden Gott, der sich voller Sehnsucht nach seinen verlorenen Menschen auf den Weg zu ihnen macht, und den nichts mehr freut, als solch einen Sünder wieder in seine Arme zu schließen!
„Zöllner und Sünder“: Neunmal verwenden die Evangelien diese Kombination. Damit wurden verächtlich die Menschen beschrieben, die nicht der jüdischen Gesellschaftsnorm entsprachen. Zöllner bereicherten sich an der Bevölkerung mit Hilfe der römischen Besatzungsmacht. Sünder waren z.B. Huren.

Christoph Bacher,
Gemeinschaftspfleger,
Sonnenbühl-Undingen

„Pharisäer und Schriftgelehrte“: Die Wendung kommt etwa 20-mal in den Evangelien vor. Die Pharisäer pflegten einen ausgeprägten Frömmigkeitsstil. Sie legten großen Wert darauf, dass die Gebote und auch die daraus abgeleiteten Regeln peinlich genau eingehalten wurden. Allerdings wirft Jesus ihnen vor, Heuchler zu sein (Mt 23).
Die Schriftgelehrten waren die Theologen zur Zeit von Jesus. Pharisäer und zugleich Schriftgelehrte waren z.B. Gamaliel (Apg 5,34) und auch Paulus (Apg 26,5).

Jesus zieht die Sünder an (V. 1)

Wo immer Jesus sich aufhält, zieht er die Menschen an: Bedürftige, Neugierige, Ausgestoßene. Was wollen sie von ihm hören? Keine Bestätigung ihres anstößigen Lebenswandels! Sie wissen selber, dass sie damit nicht den Normen Gottes entsprechen. Aber diese Menschen erkennen, dass Jesus mit ihnen barmherzig umgeht. Das erleben sie sonst nicht. Und sie wollen von Gott hören! Das können sie sonst nicht, weil sie vom Gottesdienst ausgeschlossen sind.

Die Frommen stoßen die Sünder ab (V. 2)

Es muss die „Zöllner und Sünder“ sehr viel Überwindung kosten, sich an den Schriftgelehrten und Pharisäern vorbeizudrücken, um Jesus zu erreichen. Einmal wagt sich eine Frau dazu sogar in das Haus eines Pharisäers (Lk 7,36f.).
Die Befürchtung der Frommen ist, dass sie durch Kontakt mit Sündern kultisch unrein werden und dann für einige Tage nicht mehr zum Gottesdienst zugelassen sind. Und sie schauen hochmütig auf die Sünder herab.
Aber am Verhalten von Jesus meinen sie zu erkennen, dass er unmöglich von Gott gesandt sein kann, „sonst würde er sich doch mit solchen Menschen nicht einlassen“ (Lk 7,39).

Jesus verblüfft die Menschen (V. 4)

Abends haben die Hirten zur Zeit von Jesus ihre Schafe in der Steppe (unter „Wüste“ dürfen wir uns keine Sandwüste vorstellen) zusammengetrieben und beim Hineinführen in den Stall oder Pferch gezählt. Dieser Hirte, von dem Jesus hier redet, ist kein Lohnarbeiter (vgl. Joh 10,12f.). Ihm gehören die Schafe.
Mit diesem Gleichnis greift Jesus Hes 34,12 auf. Dort sagt Gott, dass er selber seine Schafe suchen wird.
Mit ihrer Kritik am Verhalten von Jesus (V. 2) haben die Pharisäer und Schriftgelehrten ihm eine Steilvorlage gegeben:
Sie würden die Sünder in ihrer Herde nicht vermissen. Sie würden sie gern draußen lassen.
Für schwarze Schafe ist in ihrer Welt kein Platz.
Aber Jesus zeigt ihnen: „Gott hat Sehnsucht genau nach solchen Menschen, und ich teile diese Sehnsucht auch.“

Bei anderer Gelegenheit (Joh 10,11) betont Jesus ausdrücklich, dass er der „gute Hirte“ ist.
Weil Gott Sehnsucht nach den Sündern hat, macht sich sein guter Hirte Jesus auf die Suche:
- Er sucht solange, bis er das Schaf findet. Ihm ist keine Mühe zu groß (wie auch der Frau im zweiten Beispiel).
- Er trägt es den ganzen Weg heim.
- Seine Freude darüber ist so überwältigend groß, dass er sie nicht für sich behalten kann und will: Er lässt andere daran teilhaben! Geteilte Freude ist doppelte Freude (ebenso V. 9).

Festzeit im Himmel (V. 7.10)

Gott sieht die vielen Gerechten, die zu ihm sagen: „Wir brauchen deine Hilfe gar nicht! Für uns brauchst du dich nicht anzustrengen. Wir kommen schon alleine zurecht!“ Solche Menschen machen Gott nicht froh, sie stimmen ihn traurig.
Aber was im Himmel eine phänomenale Stimmung und unbändigen Jubel auslöst, das ist ein Mensch, der seine Schuld erkennt und Gott um Vergebung bittet! So ein Mensch, den die Pharisäer und Schriftgelehrten von Herzen ablehnen.
Welch eine gute Nachricht für uns Sünder: Ich kann mit meiner ganzen Last zu Gott kommen, und er weist mich keinesfalls ab!
Und welch ein Auftrag für uns Freunde von Jesus: Wollen wir nicht mithelfen, dass im Himmel mehr Feste gefeiert werden können? Wollen wir nicht die Leute mit Jesus bekannt machen? Wollen wir nicht für sie beten? Wollen wir nicht die gute Nachricht zu ihnen hinbringen? Doch, das wollen wir!

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wo begegnen wir den Ausgestoßenen unserer Gesellschaft? Wie würde Jesus sich dabei verhalten?
- Wie wollen wir die Leute mit Jesus bekannt machen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- Impuls zu allen Adventssonntagen: Im Internet unter www.impulse.die-apis.de finden sich Symbole für jeden Sonntag, die ausgeschnitten und aufgeklebt werden können. Für diesen Sonntag: Schaf → Deswegen kam Jesus: um verlorene „Schafe“ zu suchen und zurück zu Gott zu bringen.
- V. 8-10: Die Geschichte wird vorgespielt. → So wertvoll sind wir Jesus, dass er alles dransetzt, um uns in die Gemeinschaft mit Gott zurück zu bringen.
- Von Gerhard und Elisabeth Hammer gibt es ein Spiellied mit dem Titel „Es war ein Hirte, der lebte so froh …“, das gesungen und mit Kindern gespielt werden könnte.
- Jemand erzählt ein Erlebnis, wie er/sie etwas Wertvolles verloren, lange gesucht und endlich wieder gefunden hat.

Lieder: FJ III/53; GL (EG): 323, 324 (353)

Christfest - 25./26. Dezember 2010

Galater 4, 1-7

Ein Sohn ist uns gegeben

Texterklärung

Die Galater sind im Begriff, die Gnade Gottes wegzuwerfen. Darum will Paulus ihnen ganz eindringlich vor Augen führen, wie falsch es ist, sich von Jesus und seinem Rettungswerk abzuwenden. Sie setzen fromme Werke und eigene Gerechtigkeit dazu, und so entehren sie Jesus. Paulus erinnert sie daran, dass sie im Stand von Kindern, nicht von Knechten sind. Wer Gottes Kind ist, lebt in der Nachfolge des Sohnes, der als einziger das Gesetz in völligem Gehorsam erfüllt hat.
Am ersten Weihnachten erfüllt sich, was verheißen ist: Der Sohn Gottes wird in der Fülle der Zeit zu unserer Rettung geboren.

Gertrud Kurrle,
ehemalige Gemeinschaftsdiakonin,
Stralsund

Kinder brauchen Erziehung (3,29-4,3)

Paulus knüpft an den letzten Vers von Kap. 3 an. Er erklärt, dass ein Mensch, der Christus gehört, in ihm das verheißene Erbe Abrahams empfängt. Kinder Gottes sind Königskinder, nicht Knechte, und der Vater setzt alles daran, dass sie dies auch bleiben. Doch auch sie bedürfen der Erziehung. Gott erzieht seine Kinder im Geheimnis von Sein und Werden: gerecht sein und gerecht werden. Individuell sind seine Erziehungsmittel, weil er uns kennt und weiß, was jeder braucht, um auszureifen in der Heiligung.
Doch wie steht es damit bei den Galatern? Sie haben den klaren Heilsweg verlassen, um eigene Leistungsgerechtigkeit dem Opfer Jesu hinzuzusetzen. Sie leben so, als hätten sie nie die Unmittelbarkeit der engen Beziehung zu Jesus erlebt. Sie haben die Freiheit der Kinder Gottes eingebüßt, die in der alleinigen Abhängigkeit vom Herrn besteht.
Paulus möchte, dass die Galater ihren Irrtum erkennen. Das geistliche Leben ist in Gefahr

- wenn man dem Gnadenstand etwas hinzufügt,
- wenn man sich aus dem Gnadenstand wieder in Abhängigkeit von Gesetzen und Regeln begibt,
- wenn man Methoden oder Strategien mehr vertraut als dem Wort,
- wenn man nach vertiefter Einsicht Ausschau hält und unterschiedliche christliche Angebote wahrnimmt, weil man meint: Wo Gott draufsteht, ist auch Gott drin.

Ein Sohn ist uns gegeben (V. 4-5)

Um aus Knechtschaft und Unmündigkeit befreit zu werden, brauchen wir Hilfe, einen Helfer, der von außen kommt. Darum hat Gott seine Verheißung an Abraham eingelöst und zu dem Zeitpunkt, auf den die ganze Weltgeschichte zulief, seinen Sohn als Retter und Erlöser in diese Welt geschickt. Gott sandte ihn von seinem Thron zu uns (vgl. Phil 2,6-7). Der Sohn Gottes wurde der Sohn einer jüdischen Mutter. Er wurde wahrer Mensch, ohne aufzuhören, wahrer Gott zu sein, damit wir sündige Menschenkinder zu Gottes Kindern werden können.
In der Krippe von Bethlehem liegt Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Sein Weg der Erniedrigung von der Krippe bis zum Kreuz, in die äußerste Gottverlassenheit hinein, ist für uns die Rettung. Seinem Opfergang kann menschlich nichts hinzugefügt werden. Wir können nur mit Staunen, Dank und Anbetung das Wunder der Liebe Gottes ergreifen und die Gnade annehmen. Damit werden wir nach Joh 1,12 zu Gottes Kindern.

Kinder Gottes sind Königskinder, nicht Knechte, und der Vater setzt alles daran, dass sie dies auch bleiben.

Kinder dürfen eine innige Beziehung zum Vater haben (V. 6-7)

Wie innig und kindlich diese Beziehung zu unserem Vater im Himmel sein darf, macht die Anrede „Abba“ deutlich. Es ist der Herzensruf des Kindes, der ans Herz des Vaters geht. Er gibt uns Anteil an sich durch seinen Heiligen Geist. Was wir damit empfangen haben, sagt Eph 1,13-14: „In ihm seid auch ihr, die ihr das Wort der Wahrheit gehört habt, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit – in ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem heiligen Geist, der verheißen ist, welcher ist das Unterpfand unseres Erbes, zu unserer Erlösung, dass wir sein Eigentum würden zum Lob seiner Herrlichkeit.“

So feiern wir Weihnachten im neuen Aufblick auf Jesus, der für uns der Anfänger und Vollender des Glaubens ist. Gleichzeitig können wir uns nur staunend beugen vor der überwältigenden Gnade. Das Kind in der Krippe ist der Mann, der am Kreuz für jeden ganz persönlich ausrief: „Es ist vollbracht!“

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wo haben bei mir fromme Werke mehr Raum oder mehr Gewicht als die Stille vor Gott?
- Muss ich mit Brüdern über die Gefahr der Gesetzlichkeit gemäß Mt 18,15 reden?
- Ist in unserer Gemeinschaft das Befolgen von Regeln oder Methoden wichtiger als die unmittelbare Abhängigkeit von Jesus?
- Wie wirkt sich Gesetzlichkeit für die Gemeinschaft aus?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Impuls zu allen Adventssonntagen: Im Internet unter www.impulse.die-apis.de finden sich Symbole für jeden Sonntag, die ausgeschnitten und aufgeklebt werden können. Für diesen Sonntag: Schriftrolle mit Krippe. → Als Gottes Zeit da war (V. 4), gingen Gottes Verheißungen in Erfüllung: Jesus wurde geboren.
- Wir bringen ein Plakat mit, auf dem steht: „Adoptivsohn gesucht! Ich biete: Firmenübernahme, Vermögen, Haus und Hof, gesicherte Zukunft. Bedingung: Firma soll in engstem Einvernehmen mit dem Gründer weitergeführt werden. Bewerbungen bitte unter Chiffre Galater 4,4-7.“

Lieder: FJ III/53; GL (EG): 27 (12), 46 (42), 298 (341)

© Bilder auf Seite 16/17: Albrecht Arnold, Manuela Sautter, Moritz Schall

„Mit Jesus gemeinsam weiter!“ Die Api-Konferenz 2010

„Wie geht’s?“, hieß die Frage. Die Antwort wurde am 1. November in der Porsche-Arena gegeben: „Es geht mit Jesus. Es geht gemeinsam. Es geht weiter.“ Ein Tag mit vielen Begegnungen, mit Gottes Wort, mit viel Musik und mit ermutigenden Erfahrungen von unserem Jahr der Evangelisation. Im Rückblick können wir dankbar sagen: Es war schön. Die große Gemeinschaft eines solchen Tages ist keine Selbstverständlichkeit. Dass Große und Kleine, Alte und Junge aus nah und fern zusammenkommen, um unsere Api-Konferenz zu erleben – das ist ein Geschenk.

Neu anfangen mit Gott und der Gemeinschaft

Wir wollen die Impulse dieses Tages mitnehmen. Mit Jesus geht es weiter in unseren Familien und Gemeinschaften. Auch wenn es statt über 3.000 nur zwei oder drei sind – Jesus ist da. Das hat er verheißen. Er versöhnt und verbindet. Er lässt uns voran gehen. Wir wollen neu anfangen, weil Gott heute neu mit uns anfängt.

Wir haben nicht nur eine lange Tradition, eine Geschichte des Segens: über 150 Jahre Apis. Wir haben auch die Gewissheit für heute und die Hoffnung für morgen. Gott ist ein leidenschaftlicher Anfänger: Jeden Tag neu fängt er mit uns an. Er vergibt und er steht treu zu uns. Heute gilt die Verheißung, dass das lebendige Wort Gottes Frucht bringt, dass Jesus selbst bei uns ist und sein Geist neues Leben schafft. Also wagen wir es und fangen an. Laden wir neu ein! Gründen wir eine neue Gruppe! Teilen wir, was Gott uns gibt. Darauf liegt sein Segen.

Ein besonderer Dank an alle, die unsere Konferenz unterstützt haben!

Wir haben unsere Api-Lego-Stadt vorgestellt. Wer das Projekt für Kinder gerne unterstützen möchte, kann das tun unter folgender Bankverbindung:

Baden Württembergische Bank,
Konto: 2 922 928, BLZ 600 501 01
mit Stichwort „Api-LEGO-Stadt“

Familienstunde in Freudenstadt
Die etwas andere Gemeinschaftsstunde!

Wie alles anfing

In Freudenstadt gibt es seit über 125 Jahren die Api-Gemeinschaftsstunde. Diese war stets geprägt durch gute Bibelauslegungen, zahlreichen Besuch und einer herzlichen Gemeinschaft von Jung und Alt. Vor ca. 20 Jahren, als unsere Kinder noch klein waren, bewegten uns verschiedene Dinge: Wie kann man als ganze Familie an der Gemeinschaftsstunde teilnehmen? Wie können wir unsere Freunde, Nachbarn und die Eltern der Kinder und Jugendlichen, die wir in unserer Kinder- und Jugendarbeit erreichen, zur Gemeinschaftsstunde einladen. Wie können wir viele in der Gestaltung und Durchführung der Veranstaltung beteiligen? Mit den bestehenden Formen war uns das nur sehr schwer möglich.

Familienstunde mit Veränderungen

Der vorgegebene Bibeltext als Kern der Familienstunde war uns wichtig beizubehalten.
Ein gemeinsamer Start mit allen führt Kinder, Jugendliche und Erwachsene zum Thema hin. Eine bunte Mischung an Liedern soll zum fröhlichen gemeinsamen Singen einladen. Für Krabbelkinder, Kinder und Jugendliche wird anschließend ein separates Programm angeboten.

Wo Kinder sich wohlfühlen, kommen die Eltern mit. Deshalb ist es uns wichtig speziell für die Jüngeren während der Bibelauslegung ein attraktives Angebot zu haben. Um die Eltern zu entlasten, haben wir im Anschluss an die Familienstunde einen Imbiss bereit gestellt. Trotz veränderter Uhrzeit, Kinderlärm und lauter Musik (Schlagzeug und Klavier statt Harmonium) durften wir erleben, dass die ältere Generation nicht weg bleibt, sondern unterstützend dabei ist. Der damalige Gemeinschaftsleiter Willi Haizmann hat uns in allem vorbildlich unterstützt und uns in vielem freie Hand gelassen. Ebenso Bezirksbruder Jörg Ruoss. Hier spürte man die Liebe zu Jesus und zur Gemeinschaft, die auch heute noch das Zentrum aller Aktivitäten ist.

Von der Familienstunde zum Sonntagstreff

Heute muss man mit dem Begriff Familie vorsichtig umgehen. Wir haben alleinerziehende Väter und Mütter, Patchwork-Familien, Singles, Witwer und Witwen. Wir verstehen unter dem Begriff Familienstunde eine Veranstaltung für alle Altersgruppen. Doch wenn man dann versucht eine Alleinstehende einzuladen, kommt man mit dem Namen „Familienstunde“ an seine Grenzen. Jetzt laden wir alle fröhlich ein zum Sonntagstreff.

Der Ablauf eines Sonntagstreffs

Der Sonntagstreff findet mittlerweile am ersten und dritten Sonntag im Monat um 18 Uhr statt. Zwischen 90 und 120 Besucher fangen gemeinsam an mit singen und beten. Dann behandeln wir auch im Sonntagstreff den Text, der im Textplan vorgegeben ist. Dieser wird, solange noch alle zusammen sind, kindgerecht durch Anspiel, Bilder oder Video dargestellt. Für die Erwachsenen geht es dann nach ca. 20 Minuten weiter mit einer Auslegung zum Text. Eltern mit Kleinkindern können daran im Übertragungsraum teilnehmen. Ebenso haben wir im Angebot 9plus (Jungschar). Nach einem kurzen geistlichen Impuls wird dann Fußball gespielt, Eis gegessen oder auch mal ein Stadtspaziergang mit Kirchturmbesteigung unternommen. In der Kinderstunde wird gesungen, gebastelt und auf unterschiedlichste Weise eine biblische Geschichte behandelt. Im Anschluss, so ungefähr nach einer Stunde, essen wir noch gemeinsam. Mal sind es belegte Brote, Fleischkäseweckle oder unsere Sonntagstreff Saitenwurst, natürlich mit Weckle. Es ist super, dass hier generationsübergreifend miteinander gegessen und gesprochen wird. Wir sitzen dazu nicht an Tischen, es ist eher ein Stehimbiss mit Selbstbedienung. So kann man mit vielen unterschiedlichen Leuten ins Gespräch kommen, was unglaublich gemeinschaftsfördernd ist. Für die Älteren gibt es auch Tische und Stühle, falls das mit dem Stehimbiss nicht mehr so ganz funktioniert.

Musik im Sonntagstreff

Die Frage der Musik und des Liedguts in Kirchen und Gemeinschaften ist oft ein Stein des Anstoßes. Was dem einen schon zu modern erscheint, ist dem anderen schon viel zu altbacken. Oft wird die Diskussion auch lieblos geführt, gespickt mit Vorwürfen.

Ich bin froh, dass die Musik in unseren Veranstaltungen von allen Verantwortlichen einmütig getragen wird. An jedem Sonntag im Monat sind unterschiedliche Mitarbeiter verantwortlich für die Musik. Die Lieder, die wir singen, kommen aus den unterschiedlichsten Liederbüchern oder von der Folie. Die Begleitinstrumente sind Klavier, Geige, Gitarre, E-Gitarre, Bass, Querflöte, Posaune, Schlagzeug, Cajon, je nach dem, wer für die Musik zuständig ist. Unser Wunsch ist ein gesunder Mix aus dem breiten Angebot von geistlicher Musik und geistlichen Liedern und die Freude am gemeinsamen Singen zum Lobe Gottes.

Eine Möglichkeit viele zu beteiligen

Um einen Sonntagstreff lebendig zu gestalten, sind viele Mitarbeiter notwendig. Es ist uns sehr wichtig, viele im Ablauf zu beteiligen. Jeder, der eine Aufgabe übernimmt ist nicht nur Zuhörer, sondern Teil des Sonntagstreffs und steht somit hinter der Veranstaltung. Moderation, Textauslegung, Gebet, Musikteam, moderne Medien, Kinderprogramm, 9plus (Jungschar), Imbiss, Vorprogramm und Raumgestaltung sind die Aufgaben, die anstehen. Es ist jedes Mal bewegend, dass immer 10 bis 15 Personen bereit sind hier Verantwortung zu übernehmen.

Was bewegt uns heute?

Wie bleibt die Form einladend und attraktiv für alle Generationen, jedoch der Inhalt auf Christus bezogen? Mit welchen Angeboten kann man Teenies für den Sonntagstreff begeistern? Wie gelingt es uns weiterhin eine Ergänzung und nicht Konkurrenz zum landeskirchlichen Gottesdienst zu sein? Wie können wir viele beteiligen? Wie können wir den Sonntagstreff missionarisch gestalten und Menschen dadurch zu Jesus führen? Durch die Orientierung an Gottes Wort möchten wir dem Heiligen Geist Raum geben zu verändern.

Die Gemeinschaftsleiter von Freudenstadt:

Ulrich Haizmann
(Geschäftsführer
Elektro-Kurz)

Johannes Ruoss
(Geschäftsführer und
Klavierbaumeister,
Musikhaus Rudert)

Interview mit Gertrud Dietrich

Besuche bei Kranken und Einsamen

Gott kommt zur Welt und besucht uns Menschen. Das verpflichtet auch uns, andere zu besuchen. Gertrud Dietrich aus Stuttgart war von 1964 bis 1982 hauptamtlich bei den Apis tätig. Als Gemeinschaftsdiakonin hat sie stets viel Wert auf persönliche Gespräche und zwischenmenschliche Beziehungen gelegt. Besuche bei Kranken und Einsamen sind ihr auch heute noch ein ganz besonderes Anliegen. Gerne beantwortete die 71-Jährige Fragen zum Thema „Besuchsdienst“, die Manuela Sautter stellte.

Wie lange bist Du schon im Besuchsdienst tätig und wie viel Zeit bringst Du dafür ein?

Seit meinem Dienstbeginn als Gemeinschaftsschwester bei den Apis im Sommer 1964 gehörten Haus- und Krankenbesuche zum Auftrag. Bis heute finde ich das Begleiten und Besuchen besonders von Schwachen und Angefochtenen sehr wichtig. Auch wenn ich weiß, dass ich nie so viel Zeit dafür verwende, wie ich eigentlich möchte. Zu den „Besuchen“ gehören ja auch die telefonischen Kontakte. So kann es Zeiten geben, wo ich länger keinen einzigen Besuch mache; aber doch können in der Zeit auf telefonischem Wege Nöte und Lasten zur Sprache kommen, die wir miteinander besprechen und im Gebet vor Gott bringen – und er schenkt Entlastung. So kann Telefonzeit genauso wichtig werden wie Besuchszeit.

Wie bereitest Du Dich auf die einzelnen doch recht individuellen Gespräche vor?

Beim Vorbereiten ist mir Gebet bzw. Fürbitte das Wichtigste und Erste. Sobald ich von einer Not höre, beginnt das Gebet. Weil ich aber nie weiß, was zur Sprache kommen wird, bete ich um ein geöffnetes Ohr, um das wahrnehmen zu können, was die eigentliche Not ist. Im Vorfeld überlege ich, womit ich eine Freude machen kann. Manchmal sind es Blumen oder etwas Erfrischendes, das ich mitnehme. Auf jeden Fall finde ich ein ermutigendes Gotteswort auf einer Bildkarte zur Jahreszeit passend sehr gut. Ich nehme mehrere solcher Karten mit und lasse eine davon ziehen. Bei älteren Menschen achte ich auf gut lesbare Schrift. Da nie vorhersehbar ist, ob die Situation vor Ort mit meiner Vorbereitung übereinstimmt, habe ich meine kleine Bibel und meist auch das Lösungsbüchlein mit dabei. Aber wie gesagt, das Gebet und das Hören auf Gott scheint mir das Wichtigste.

Welche positiven Erfahrungen hast Du bei Deinen Besuchen gemacht?

Ich erfahre regelmäßig, wie sich die Besuchten freuen. Manche können es in ihrer Schwachheit kaum rüberbringen, aber die Augen und der Händedruck bezeugen es. Bei unseren älteren Api-Geschwistern staune ich über die tiefe Verbundenheit, die sie noch mit uns haben, obwohl manche schon lange nicht mehr kommen können. Und manchmal geben mir Geschwister sogar noch eine Opfergabe für die Gemeinschaftsarbeit mit. Dass wir

miteinander oft ein Lied singen können, macht auch auf beiden Seiten Freude. Und wenn ich ab und zu vor dem Besuch gar keine Lust habe, aber dann doch den Besuch mache und durch den gemachten Besuch eine extra Ermutigung erlebe, bin ich wirklich voll reicher positiver Erfahrungen.

Was waren kritische Momente bzw. schwierige Situationen für Dich bei Deinen Besuchen?

Es gibt schon ab und zu etwas schwierige Momente, wenn z.B. Angehörige nicht wollen, dass ich ein Gotteswort lese und zuspreche oder bete, obwohl der Kranke darauf wartet. Eine andere Schwierigkeit ist ab und zu, dass ich im Gespräch herausfinde, dass Altlasten – also Unvergebenes – mitgeschleppt werden. Und das betrübt mich dann ganz besonders, weil in solchen Fällen keine Bereitschaft zur Bereinigung oder Vergebung besteht. Solche Erfahrungen machen mich wirklich hilflos und echt traurig. Zum Glück ist das nicht oft der Fall.

Welche geistliche Bedeutung misst Du diesem Dienst am Nächsten bei?

Ich glaube, dass es für die Gemeinschaft und für mich viel Bedeutung hat, wenn wir die Beziehung zueinander pflegen, eventuell auch durch gegenseitige Besuche. Jemand hat gesagt: „Der Schlüssel zum Herzen hängt hinter der Glastür, also Wohnungstür.“ Besondere Bedeutung hat aber unser Wahrnehmen und Begleiten bei denen, die durch besondere Nöte gehen, die z.B. nicht mehr in die Stunde kommen können und schwach wurden. Und da ist unser Mittragen ihrer Last doch so wichtig und kann ihnen und ihren beteiligten Angehörigen sogar zur Glaubensstärkung werden. Für mich wurde es schon bedeutungsvoll, wie eigene Belastungen relativiert wurden durch das Mittragen der Last eines anderen. Mir ist dieser Dienst am Nächsten auch dahingehend bedeutsam, dass ich in diesem Besuchsdienst oft tief empfinde: so ist der Mensch – so bedürftig und doch so von Gott geliebt – so schwach und doch so wertgeachtet von unserem Herrn. Und deshalb gilt: „Ein jeder trage die Last des andern, so wie es Jesus für jeden tat.“

Vielen Dank für das Gespräch.

Anzeige

GAR NICHT BRAV, DER KLEINE!

JUKE VISIA
1.6 l 16V 86 kW (117 PS)

JETZT AB € 16.990,–

FAMILIE JUTZ UND TEAM WÜNSCHEN IHNEN EIN GESEGNETES WEIHNACHTSFEST UND EINEN GUTEN START INS NEUE JAHR!

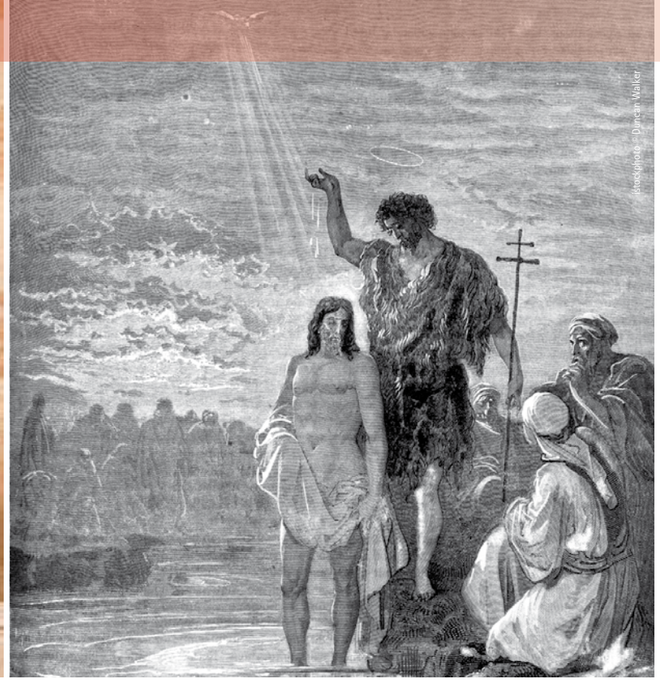
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52 - 0
www.jutz.de

NISSAN

SHIFT_ the way you move

Gesamtverbrauch l/100 km: innerorts 8,2, außerorts 5,4, kombiniert 6,4; CO_2-Emissionen: kombiniert 149,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm).
Abb. zeigen Sonderausstattung.

istockphoto © ayno



istockphoto © Duncan Walker

Der eine Sohn und die vielen Kinder Gottes

Jesus als adoptierter Sohn Gottes – die Christologie* der Urgemeinde?

Gegen Ende des 1. Jahrhunderts machten einige Judenchristen von sich reden. Sie nannten sich auf Hebräisch ebjonim, „die Armen“. Diese Ebioniten dachten über Jesus so wie Kerinth, mit dem sich der Apostel Johannes in Ephesus auseinandersetzen musste. Nach dem Kirchenvater Irenäus lehrte Kerinth, dass Jesus nicht durch den Heiligen Geist gezeugt wurde, sondern das Kind von Maria und Joseph war (Gegen die Häresien I 26 – Ein Text von Irenäus). Zum Christus sei Jesus erst bei seiner Taufe geworden. Dafür konnte man sich anscheinend auf das Alte Testament berufen. Als Zeichen der Begabung mit dem Heiligen Geist salbten Propheten die Könige Israels mit Öl. Das hebräische Wort für „Gesalbter“ ist maschiach. Daraus wurde Messias und in griechischer Übersetzung christos. Bei der Thronbesteigung hat Gott die Könige dann als Söhne adoptiert. Darauf bezieht sich historisch Ps 2,6-7, wo Gott spricht: „Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion.“ Und dann wird zitiert, was ein Prophet dem neuen König verkündete: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ Auf den ersten Teil dieses Verses bezieht sich auch die Stimme Gottes bei der Taufe Jesu (Mk 1,11). War Jesus also ein bloßer Mensch, der bei seiner Einsetzung zum Messiaskönig durch die Geisttaufe als „Sohn Gottes“ adoptiert wurde?

Nach Meinung einiger Forscher lautete so das christologische Bekenntnis der Jerusalemer Urgemeinde, das die Ebioniten bewahrten. Wie konnte es dann aber zur Ansicht kommen, dass Jesus immer schon Gottes Sohn war? Schließlich ist diese Überzeugung sehr früh belegt. Paulus zitiert in Phil 2,6-11 eine vorgeprägte Formel, die beginnt: „Jesus Christus, der in göttlicher Gestalt war …“. Wer den Adoptianismus für ursprünglich hält, muss annehmen, dass die Vergöttlichung Jesu auf das Konto von Heidenchristen ging. In ihrer Umwelt gab es Mythen von Göttern, die sich zeitweise in Menschen verwandelten. Um seine hohe Bedeutung hervorzuheben, hätten Heidenchristen solche Vorstellungen auf Jesus übertragen und „Sohn Gottes“ nicht als Bezeichnung seiner messianischen Funktion, sondern seiner Seinsweise (miss-) verstanden.

Der Gegensatz zwischen Ebioniten und Nazoräern

Diese Rekonstruktion ist an theologischen Fakultäten verbreitet und hat tief in die Pfarrerschaft und selbst auf Kirchenleitungen eingewirkt. Man begegnet zwei Arten, damit umzugehen. Die konservativere sieht die adoptianische Vorstellung zwar als historisch älter an, theologisch verbindlich sei aber die spätere Hochchristologie von Paulus und Johannes. Aber dem können Vertreter des Adoptianismus nicht ohne Konsequenz entgegnen: Ist die älteste im Neuen Testament vertretene Ansicht theologisch nicht mindestens so legitim, ja sogar noch berechtigter? Die Frage erhält durch den Dialog der so genannten „abrahamitischen Religionen“ an Brisanz. Der bekannte katholische Theologe Hans Küng erhofft auf der Grundlage adoptianischer Christologie eine Ökumene mit Judentum und Islam. Und das dürfte auch der Wunschtraum von manchem und mancher im Protestantismus sein.

Die vorgestellte Anschauung ist aber keineswegs so überzeugend, wie sie klingt. Paulus, der als schriftgelehrter Jude im Alten Testament verwurzelt war, hätte sicher nicht unkritisch eine heidnische Vorstellung übernommen. Die semitisch geprägte Überlieferung Phil 2,6-11 wurde nicht von Heidenchristen, sondern von Judenchristen formuliert. Das geschah vor Abfassung des Briefes spätestens in den 50er Jahren des 1. Jahrhunderts. Auch die altkirchlichen Quellen sprechen gegen die Ebioniten als Nachfolger der Urapostel. Wahrscheinlich geht die Gruppe auf eine Abspaltung zurück, als die Jerusalemer Urgemeinde im Jüdischen Krieg (66-70 n. Chr.) fliehen musste. Judenchristen mit essenischem Hintergrund opponierten gegen die Führung durch Verwandte Jesu und deren Überlieferung von der Jungfrauengeburt. Die Judenchristen, die an der Göttlichkeit Jesu festhielten, nannten sich „Nazoräer“. Es war verhängnisvoll, dass spätere Kirchenväter sie in einen Topf mit den Ebioniten warfen, die Irrlehren der Gnosis und dann auch den Islam beeinflussten.

Präexistenz und Jungfrauengeburt bei Markus?

Markus beginnt sein Buch: „Dies ist der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, wie geschrieben steht im Propheten Jesaja: ‘Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der da bereite deinen Weg’. ‘Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: bereitet den Weg des Herrn …!’“ (Mk 1,1-3). Es handelt sich um eine Zusammenfügung von Mal 3,1 und Jes 40,3. Der Bote, den Gott senden will, wird im Folgenden als Johannes der Täufer identifiziert (Mk 1,4). Dann entsteht aber die Frage: Wen unterrichtet Gott über seine Absicht? Es ist der, dem der Täufer den Weg bereiten soll, also Jesus! Das haben die Propheten im göttlichen Thronrat gehört. Markus hat seinem Evangelium einen Prolog im Himmel vorangestellt, der seinen Glauben an die Präexistenz Jesu bezeugt und so ein adoptianisches Verständnis der Taufe ausschließt.

Es gibt wenigstens ein Indiz dafür, dass Markus von der jungfräulichen Geburt Jesu wusste, nämlich den Vergleich der Versionen der Antrittspredigt Jesu in Nazareth. Bei Matthäus wird gefragt: „Ist er nicht des Zimmermanns Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria?“ (Mt 13,55). Die Leser konnten nicht auf den Gedanken kommen, dass Matthäus Jesus für einen Sohn des Joseph hielt, wenn vorher derart deutlich von der Jungfrauengeburt die Rede war (Mt 1,18-25). Weil Markus davon nichts berichtet, musste er, um Missverständnisse zu vermeiden, die Frage der Nazarener so wiedergeben: „Ist er nicht der Zimmermann, Marias Sohn?“ (Mk 6,3).

Paulus als Zeuge früher judenchristlicher Hochchristologie

Ein weiterer umstrittener Text ist Röm 1,1-4. Dort stellt sich Paulus vor als Prediger „des Evangeliums Gottes, das er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in den heiligen Schriften, von seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn, geboren aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch, eingesetzt als Sohn Gottes in Macht nach dem Geist der Heiligkeit durch die Auferstehung von den Toten“ (wörtliche Übersetzung). Es besteht weitgehend Einigkeit, dass sich der Apostel hier auf eine ältere judenchristliche Bekenntnisformel bezieht. Sprachlich weist darauf die einmalige Wendung „Geist der Heiligkeit“ hin, die eine hebräische Entsprechung in den Qumran-Texten hat. Paulus redet sonst immer vom „heiligen Geist“. Umstritten ist, ob die Formel ursprünglich adoptianisch gemeint war. Ausleger, die das glauben, müssen im Halbsatz „eingesetzt als Sohn Gottes in Macht durch die Auferstehung von den Toten“ die Wendung „in Macht“ als paulinischen Zusatz streichen. Nur so erhält man das Ergebnis, dass Judenchristen auf einer früheren Stufe die Adoption Jesu als Sohn Gottes nicht mit der Taufe, sondern der Auferstehung verbunden hätten. Aber diese adoptianische Amputation der Formel ist formal und sachlich unnötig.

Die immer wieder geäußerte Behauptung, Paulus kenne die Jungfrauengeburt nicht und deshalb sei sie unwichtig, kann man ebenfalls bestreiten. Auch Gal 4,4-5 nimmt eine ältere judenchristliche Formulierung auf: „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geworden aus einer Frau, geworden unter das Gesetz, damit er die unter dem Gesetz erlöste, damit wir die Kindschaft empfingen.“ (wörtliche Übersetzung).

*Legende auf Seite 24

■ Fortsetzung auf Seite 24

Eine genauere sprachliche und inhaltliche Analyse deutet darauf hin, dass in dieser Formulierung judenchristliche Traditionen über Präexistenz und jungfräuliche Geburt Jesu verarbeitet sind, die auch hinter der lukanischen Geburtsgeschichte und dem Johannes-Evangelium stehen.

Der einziggeborene Sohn und die vielen adoptierten Kinder Gottes

Wie Joh 1,12-14 unterscheidet schon Paulus in Gal 4 sehr klar zwischen den Glaubenden als adoptierten Kindern und Jesus als dem einen Sohn Gottes. Wenn Gott uns als seine Kinder annimmt, so bekommt damit auch menschliche Adoption eine hohe Würde. Es ist eine Frucht der Liebe Christi, wenn christliche Eltern keinen Unterschied zwischen adoptierten und leiblichen Kindern machen. Dagegen bleibt zwischen uns und Jesus immer ein qualitativer Unterschied. Wir werden Kinder Gottes durch einen gnädigen Rechtsakt, Jesus ist seiner Natur nach Sohn Gottes von Ewigkeit her. Mit dieser Überzeugung vertritt der Pietismus keine Sonderlehre, sondern befindet sich in wahrer ökumenischer Übereinstimmung mit den Konzilien der Alten Kirche, den gültigen Bekenntnissen der Evangelischen Kirchen und großen Teilen der weltweiten Christenheit. ■

Professor Dr. Rainer Riesner lehrt Neues Testament am Institut für Evangelische Theologie der Universität Dortmund

Legende zum Artikel:

Der eine Sohn und die vielen Kinder Gottes

Christologie – (griechisch), Lehre von Person und Werk Christi.

Adoptianismus – (lateinisch), die von der Kirche verworfene Lehre, dass Christus nicht wesenhafter Gott, sondern nur ein Mensch war, der bei seiner Taufe mit göttlicher Kraft ausgerüstet und zum Gottessohn adoptiert wurde.

Ebioniten – (hebräisch), „die Armen", Mitglieder einer judenchristlichen Gruppierung in der Alten Kirche. Verstanden sich als die Geringen in Gottes Reich.

Nazoräer – Beiname von Jesus (Mt 2,23) und älteste Bezeichnung der Christen (Apg 24,5), die aber später ausschließlich auf die syrischen Judenchristen angewandt wurde.

Abrahamitische Religionen – Oberbegriff für Weltreligionen, die sich auf den Abrahambund zurückführen: Judentum, Christentum, Islam, Bahaitum.

Essener – (hebräisch-griechisch), Mitglieder einer jüdischen, mönchsartigen Sondergruppe im 1. – 3. Jahrhundert.

Gnosis – (griechisch), „Erkenntnis". Eine Irrlehre im 2. Jahrhundert n. Chr, die durch besondere Erkenntnisse und Spekulationen über den Glauben der Kirche hinausreichen, einen Geistmenschen hervorbringen und zur Erlösung vordringen wollte.

Präexistenz – (lateinisch), vorweltliches Dasein Christi in Gottes Ewigkeit (Joh 1,1; 3,13; Phil 2,6)

Gemeinschaft - das sind wir!

Impulse zum Mitleben und Mitgestalten

Jetzt ist es da, das Praxisheft zum Ausprobieren und Umsetzen! Da gibt es u.a.

- Impulse für lebendige Bibelgesprächsrunden
- Anregungen für Sonntagstreffs als Möglichkeit zur Beteiligung
- Hilfreiche Anstöße, wie ganz generell eine „Kultur der Beteiligung" gestaltet werden kann ... usw.

Wenn Sie sagen: Gemeinschaft, das sind wir! - dann ist dieses Heft für Sie gedacht. Es ist gemacht für alle, die mitbeten und mittragen, mitleben und mitgestalten wollen.

Es ist ebenfalls gedacht für Bibel-, Haus- und Jugendkreise, für Mitarbeiter- und sonstige Arbeitskreise. Wer Hilfestellung bei der Umsetzung braucht, darf sich gerne an Marianne Dölker-Gruhler wenden.

Broschüre vierfarbig, 26 Seiten.
Erhältlich bei der Api-Geschäftsstelle in Stuttgart.

Vielen Dank, wenn Sie sich mit einer kleinen Spende an den Kosten beteiligen.

Gemeinschaft leben - Menschen beteiligen (AKG*)

Gemeinschaftsentwicklung in Reutlingen: Sich beteiligen und engagieren

Wie an manch anderen „Api-Orten" entwickelte sich auch in Reutlingen in den letzten Jahren Neues.
Zunächst ging es um den Wunsch mehrerer jüngerer Familien, auch Sonntag morgens (nicht nur abends um 18 Uhr) ein Treffen im Gemeinschaftshaus Silberburg anzubieten. Das „Silberburg-Leitungsteam" (vier Brüder) nahm dieses Anliegen ernst und traf sich innerhalb eines Jahres zwei Mal mit allen, die an diesen Fragen interessiert waren. Ca. 25 kamen und machten damit deutlich, dass es sich um ein sehr ernst zu nehmendes Anliegen handelte.

Die vorgetragenen Wünsche und Vorschläge überzeugten, so dass beim zweiten Treffen schon konkrete Eckpunkte und inhaltliche Gedanken für dieses neue Angebot erarbeitet wurden.

Ein Mitarbeiter-Team bildete sich und bereitet nun seit über vier Jahren monatlich einen sogenannten „Panorama-Sonntagstreff" um 11 Uhr vor – incl. Kinderprogramm in drei Gruppen und Mittagessen für alle.

Viele beteiligen und engagieren sich: Musiker und Sängerinnen von zwei Musikteams, Dekorationsteam, Kochteam (auch Männer bringen sich in der Küche ein!), Moderation, Kinderprogramm, Fürbittegebete, Presseinformation, Technik sowie Auf- und Abbau der Tische fürs Essen – ich schätze, 20-25 Personen sind an jedem Sonntagstreff beteiligt. 80-100 Personen nehmen teil, darunter bis zu 30 Kinder.

Es kam, wie es kommen musste: Nach zwei Jahren wurde bei den jährlichen Auswertungsrunden über den „Panorama-Sonntagstreff" der Wunsch laut, nicht einmal, sondern zweimal monatlich am Sonntagvormittag ein Angebot zu haben. Dies führte zu grundsätzlichen Fragen:

- Haben wir die Kraft und die Mitarbeiter für zwei Sonntagvormittags- und vier Sonntagabend-Angebote (2 plus 4)?
- Wie viele werden vormittags und abends kommen?
- Unsere „Stunden" am Sonntagabend waren und sind schon seit vielen Jahren generationenübergreifend gestaltet und fast immer gut besucht. Wie werden sich zwei Sonntagvormittagsangebote auf den Besuch am Abend auswirken?

Diese und andere Fragen konnten wir nur lösen, indem wir alle unsere Geschwister informierten – über aufgetretene Fragen, über unser Vorgehen und die Ergebnisse verschiedener Besprechungsrunden (im Silberburg-Team, mit dem Vorsitzenden Pfr. Steffen Kern, mit allen Interessierten) – und dies taten wir mehrmals in einer „Stunde der Gemeinschaft" oder danach in einer sog. „Gemeinschaftsversammlung". Zudem fand eine schriftliche Umfrage statt, wo jeder ankreuzen konnte, wann er am liebsten auf die Silberburg kommen wollte. Auf diese Weise waren alle einbezogen, konnten ihre Gedanken äußern und Anregungen geben. Dieser Prozess dauerte etwa ein Dreivierteljahr. Dann stand das Ergebnis fest: Zwei Veranstaltungen pro Monat am Sonntagvormittag um 11 Uhr und drei pro Monat am Sonntagabend um 18 Uhr (2 plus 3). So treffen wir uns seit September 2009 jeden Sonntag entweder abends oder morgens und am vierten Sonntag im Monat sogar zwei Mal. Möglichst alle Generationen sollen zu allen Veranstaltungen kommen; das ist unser Ziel!

Dass nun der Wunsch nach zusätzlichen Räumen für's Kinderprogramm am Sonntagvormittag „heiß" ist und wir einen (weiteren!) Silberburg-Anbau planen müssen, ist doch ein gutes Zeichen – oder?? Auch da müssen sich viele, nein alle beteiligen: fürbittend, finanziell und ganz praktisch helfend!

Martin Kuhn, Reutlingen

*Arbeitskreis Gemeinschaft

Die etwas andere Weihnachtskarte
Personalisierte Postkarten für JesusHouse

Du suchst noch nach einer besonderen und kreativen Idee für Deine Weihnachtsgeschenke?

Nutze die personalisierten Postkarten, um Deine Freunde zu JesusHouse einzuladen.
Schicke Deinen Freunden eine „personal postcard“ mit ihren Namen!

Wie geht das?

1. Gehe auf: ↗www.personal-postcard.de

2. Wähle Deine Lieblingsmotive aus.

3. Füge den Vornamen Deiner Freunde ein.

4. Bitte bete für alle eingeladenen Freunde und bringe sie zu JesusHouse mit.

Die personalisierten Postkarten kommen per Post innerhalb einiger Wochen zu Dir nach Hause. Klebe auf jede Karte eine Briefmarke und versende sie

Bezahlen kannst Du über einen Gutschein-Code. Acht Postkarten gibt es für 4 Euro. Folge dazu einfach dem Link auf der angegebenen Internetseite.

Um noch vor Weihnachten die Postkarten zu erhalten, solltest Du vor dem Drucktermin am 6.12.2010 bestellen.

Wir brauchen Dich!

Bevor und während JesusHouse vom 28. März bis 2. April 2011 in der Porsche Arena zur Sache geht, bist Du gefragt. In unterschiedlichen Bereichen wird bereits intensiv vorbereitet: Evangelistische Aktionen, Schuleinsätze, Organisation in der Porsche Arena, Gebet, Mitarbeiteroase und Seelsorge.
Bist Du dabei? Dann ab die Post mit Deiner Adresse, Deinem Alter und dem Bereich, bei dem Du gerne mitarbeiten würdest an:
JesusHouse Büro Stuttgart, Hölderlinstr. 1-3, 70563 Stuttgart, Tel: 0711-9781-370
E-Mail: buero@jesushouse-stuttgart.de

PS: Gesamtmitarbeitertreffen: 19.2.2011, Stuttgart

Api-Jugend
im Evangelischen Gemeinschaftsverband Württemberg
| api-jugend.de |

5.-9. Januar 2011, Schönblick
Das neue Schulungskonzept für eine qualifizierte Kinder- und Jugendarbeit

Wir machen dich fit! 2011

Mitarbeiter schulen – das heißt fördern, begleiten, weiterbringen ... im eigenen Glauben und in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Wir wollen Dir als Mitarbeiter Ideen an die Hand geben, mit denen Du ein gutes und anspruchsvolles Programm anbieten kannst.

Deshalb haben wir das folgende Schulungskonzept entwickelt:
Im Basiskurs (Mittwoch bis Sonntag) wird Grundlegendes für die missionarische Arbeit mit Kindern, Teens und Jugendlichen vermittelt, welches im Aufbaukurs 1 und Aufbaukurs 2 (Mittwoch bis Sonntag) erweitert werden kann.
Das Aufbau-Seminar (Freitag bis Sonntag) bietet wechselnde Themenschwerpunkte mit vertiefenden Seminaren:

Themenschwerpunkt vom 7.-9. Januar 2011

Über's Wasser gehen!
Theoretische Grundlagen und praktische Impulse aus der Erlebnispädagogik für Deine Kinder- und Jugendarbeit

Alle profitieren ...

... gemeinsam: Alle Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendarbeit können gemeinsam an diesem Seminar teilnehmen, und jeder kommt an dem Punkt weiter, wo er gerade steht. Das erleichtert die Organisation und stärkt auch die Gemeinschaft der Mitarbeiter. Viele Kirchengemeinden und Gemeinschaften übernehmen zumindest anteilig den Seminarbeitrag.
... umfassend: Die Mitarbeiter bekommen über den Zeitraum von 3 Jahren durch Basis- und Aufbaukurs alle wesentlichen Inhalte vermittelt, und darüber hinaus können sie durch die jährlich wechselnden Seminarangebote beim Aufbau-Seminar dranbleiben.
... handfest: Die Teilnehmer erhalten einen Seminarordner.
... qualifiziert: Die Teilnehmer bekommen für jedes Seminar einen Qualifikationsnachweis und nach Abschluss des Aufbaukurs 2 die Juleica (Jugendleitercard) ausgestellt, die verschiedene Vergünstigungen beim Einkauf und in der Freizeitgestaltung bietet.

Infos, Preise und Anmeldung
↗ www.api-jugend.de!

Api-Jugend Steckbrief
Teentreff Stuttgart-Vaihingen

■ Fakten:
Wir treffen uns immer mittwochs von 19-20.30 Uhr im Api-Haus in der Lombacherstr. 16 im Stuttgarter Stadtteil Vaihingen. Eingeladen sind Teens ab 13 Jahren.

■ Inhalt:
Wir machen uns gemeinsam auf die Suche nach der Antwort auf die Frage, was Jesus mit unserem Leben und den Themen, die uns beschäftigen, zu tun hat. Wir wollen ihn immer besser kennen lernen und uns auf das Abenteuer einlassen mit ihm zu leben. Dabei kommen Spaß, viel Action und gute Gespräche nicht zu kurz.

■ Aktuell:
Wir sind vermutlich die jüngste Api-Jugend-Gruppe. Uns gibt es erst seit Ende Oktober. Wir sind durch eine Jugendwoche hier in Vaihingen entstanden. Wir sind noch dabei uns kennen zu lernen, haben aber schon jede Menge Spaß und gute Gespräche.
Infos unter ↗www.vaihingen.api-jugend.de

Persönlicher Gruß

Liebe Freunde,

Advent und Weihnachten – was ist das Besondere an der Zeit? Plätzchenduft? Schöne Konzerte? Geschmückte Wohnungen? Jemand sagte mir einmal: Weihnachten sei das Fest der Familie und der Musik – beides darf nicht fehlen! Ist es das wirklich? Keine Zeit ist so stark emotional überlagert wie diese. Gleichzeitig gibt es in dieser Zeit noch mehr Stress und Hektik als sonst, aber auch Zank und Streit.

Was bedeutet Advent und Weihnachten für mich persönlich? Diese Frage stelle ich mir, unseren Bewohnern und Mitarbeitern jedes Jahr neu. Die Arbeit bei uns ist in dieser Zeit die gleiche wie im Sommer. Trotzdem soll diese Zeit besonders sein. Wir haben im Dezember fast täglich ein Programm zum Thema Advent und Weihnachten. Wichtiger als Romantik und Musik ist dabei: wie wird das Geschehen der Geburt Christi und seiner Erlösung für mich zum Kern meiner Lebensfreude? Und dazu bin ich zunächst mal persönlich gefragt.

Eine sehr gute und schöne Erfahrung ist bei uns der Heilige Abend: alle Bewohner, die es körperlich verkraften, werden eingeladen zu einem Abend unter dem Weihnachtsbaum. Wir machen „nichts Besonderes“: singen, das Lesen von Lukas 2, bei Plätzchen und Punsch erzählen, was dem Einzelnen Weihnachten bedeutet. Es ist ein schöner und beglückender Abend: Jesus wird in mir geboren!

Vor ein paar Jahren war der Sohn einer Bewohnerin dabei. Nach dem Abend sagte er mir: „Ich will Ihnen gleich sagen – nächstes Jahr bin ich wieder dabei“ – was er auch treu über alle Jahre machte, bis die Mutter verstarb.

Herzliche Grüße vom Schönblick mit dem Wunsch, dass Sie das Kommen von Jesus persönlich erleben
Ihre Hanna Harr.

P.S.: Die folgenden Berichte vermitteln Einblicke in die Besuchsdienstarbeit im Lindenfirst.
Sie zeigen die neuen hauptamtlichen Mitarbeiter sowie die ehrenamtlichen Mitarbeiter, die diesen Dienst mit starker innerer Überzeugung kompetent ausüben.

Fest der Liebe Gottes vom 20. bis 27. Dezember

In festlichem Ambiente feiern wir an „Heilig Abend“ die Geburt Jesu. An den Feiertagen sind wir hineingenommen in die Gottesdienste der Schönblickgemeinde im großen Forum. Die Leitung dieser Tage hat Manfred Nonnenmann, Engelsbrand-Grunbach. Er war viele Jahre Mitarbeiter im Deutschen EC-Verband und verantwortlich für die EC-Musikarbeit.
Er freut sich auf Sie.

Informationen und Anmeldung: Tel. 07171/9707-0, Fax -172, kontakt@schoenblick-info.de www.schoenblick-info.de

Zeit für Besuche und Seelsorge

Für unsere Bewohner durch die Abteilung „Soziale Betreuung und Seelsorge“ sind Besuche ein wesentliches Grundelement. Diese Abteilung gibt es im Lindenfirst seit 1.8.2010 und wird geleitet von Esther Siegel. Sie schreibt:

Unsere Bewohner zu besuchen bedeutet für mich, sie in ihrer Situation aufzusuchen und „Lebensräume“ anzubieten. Dazu gehört ein „Raum“, in dem der Bewohner mit seiner Biografie, seinen Erfahrungen, Lebensfragen, Ressourcen und Begrenzungen sein darf. Weiter geht es darum, „Beziehungsräume“ durch Gruppenangebote und Einzelbetreuung anzubieten. Ein Herzensanliegen ist mir zudem ein „Raum“, in dem der Bewohner seine geistlichen Bedürfnisse leben darf und kann.
Grundlagen für meine Aufgaben sind meine beruflichen Erfahrungen in der Altenhilfe sowie aufgrund meiner Tätigkeit als Klinikseelsorgerin meine Qualifikation als Theologin und persönliche Begabungen.

Demenzkranke Menschen zu begleiten ist eine Herausforderung. Aber sie in ihrer Alltagsgestaltung zu unterstützen, zur Erhaltung ihrer noch vorhandenen Fähigkeiten beizutragen und ihnen „Lebensräume“ anzubieten,

in denen sie sein können, empfinde ich als Aufgabe, in der ich als Gebende auch immer wieder beschenkt werde.

Esther Siegel, Soziale Betreuung und Seelsorge, Alten- und Pflegeheim Lindenfirst

Besuche

durch unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter sind bei der Alltagsgestaltung im Lindenfirst nicht mehr weg zu denken. Wir sind dankbar, dass wir insgesamt ca. 25 Ehrenamtliche haben, die Besuche machen, vorlesen, spielen, spazieren gehen, einkaufen ... kurzum: Lebensräume erschließen und Seelsorge praktizieren.

Besuche

sind auch für Günter Österle die Grundlage seiner verschiedenen Dienste. Seit 1.9.2010 ist er der Nachfolger von Heinrich Kaufmann in den Aufgaben der Seniorenarbeit (Infos zu den jetzigen Aufgaben von H. Kaufmann: siehe „Gemeinschaft“, 10/2010). Seine Aufgaben sind bei Bewohnern in der Seniorenwohnanlage und im Lindenfirst. Über seine ersten Erfahrungen schreibt er:
Da ich erst vor kurzem diese Arbeit begonnen habe, sind meine ersten Besuche sogenannte „Kennenlernbesuche“. Wir erzählen einander, wer wir sind, wo wir herkommen und was wir mit Gott erlebt haben. Das sind meist sehr spannende gemeinsame Zeiten für Besuchte und Besucher. Dazu kommen die Geburtstagsbesuche in fröhlicher und geselliger Runde. Durch die Besuche wollen wir zeigen, dass uns die Besuchten wichtig sind. Krankenbesuche gehören auch dazu.
Wenn wir in die Bibel hineinschauen, dann ist das gegenseitige Besuchen ein Ereignis, ohne das kein Miteinander entstanden wäre. Wenn Jesus sich nicht auf den Weg zu uns Menschen gemacht hätte und uns besucht (gesucht) hätte, gäbe es heute kein Christentum. Und in wie vielen Geschichten ist Jesus bei Menschen zu Besuch. Gehet hin, sagt er, das bedeutet: mach Besuche. In diesem Sinne grüße ich alle und wünsche: Guten Besuch!

Günter Österle, 53 Jahre alt, verheiratet, vier Kinder, Gemeindediakon

Schönblick
Christliches Gästezentrum Württemberg

In unserem Alten- und Pflegeheim Lindenfirst bieten wir 54 Plätze für Kurz- und Dauerpflege an. Wir möchten Menschen Heimat im umfassenden Sinn ermöglichen. Darunter verstehen wir eine fachlich kompetente Pflege, eine gute, freundliche Atmosphäre und geistliche Angebote und Begleitung.

Zur Verstärkung unseres Pflegeteams suchen wir ab sofort

examinierte Gesundheits- und Krankenpfleger/innen oder examinierte/n Altenpfleger/innen

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
z. Hd. Martin Scheuermann
Willy-Schenk-Straße 9
73527 Schwäbisch Gmünd
Tel. (0 71 71) 97 07-0, Fax (0 71 71) 97 07-172
E-Mail: martin.scheuermann@schoenblick-info.de
Internet: www.schoenblick-info.de

Anzeige

Musikhaus
Rudert
Alfredstrasse 2 · 72250 Freudenstadt
Telefon 0 74 41/88 79-17 · www.rudert.de

YAMAHA Flügel Modell GB1
schwarz poliert
Der elegante und sorgfältig verarbeitete YAMAHA Stutzflügel passt in jeden Raum.

UVP €10.820
€9.690
Artikelnr: 18222
Mietkauf, mtl. €90
Lieferung frei Haus
5 Jahre Garantie

Konzert-Gitarre Quintus GC-20
Fichtendecke
hochglanz lackiert, Boden und Zargen aus Mahagoni.
€199
Artikelnr: 02577

YAMAHA Klavier Modell b1
schwarz poliert
Ein Klavier mit hervorragender Klangqualität.

UVP €3.420
€3.190
Artikelnr: 20825
Mietkauf, mtl. €30
Lieferung frei Haus
5 Jahre Garantie

Designer-Leuchte
schwarz oder Messing poliert
Halogenleuchte mit schwerem Fußteil für einen sicheren Stand.
ab €149

Jupiter JP769DJII Alt-Saxophon
Goldmessing
Sehr leichte Ansprache und voller Klang
Inklusive Luxus Light Etui und umfangreichem Zubehör.
UVP €1.169
€949
Artikelnr: 22578

Cajon Q-line
Schlagfläche Buche
Satter Bass, starke Crashtones
Abmessungen 30x30x50 cm
Hergestellt in Deutschland
€129
Artikelnr: 21278

MUSIKINSTRUMENT
AUF ÜBER 1.000 qm!
WWW.RUDERT.DE

Ballonstart vom Jusi-Fest

Es war ein großartiges Bild: 500 blaue und gelbe Luftballons stiegen beim diesjährigen Jusi-Fest in den Himmel und zogen langsam davon. Mit sich trugen sie eine Grußkarte mit der Jahreslosung. Die spannende Frage war natürlich: welcher Ballon wird am weitesten fliegen? 60 Karten wurden gefunden und zurückgesandt. Der ganz überwiegende Teil der Ballons ging im schönen Altmühltal herunter. Einige wenige haben es geschafft, darüber hinaus in die Oberpfalz und den Bayerischen Wald zu fliegen.

Hier sind die klaren Sieger, die mehr als 200 km zurückgelegt haben:

1. Lola Schnizler, Hamburg: gelandet in Bodenmais (283 km Luftlinie)
2. Miriam Guilliard, Nürtingen: Niederrunding (261 km)
3. Gerhard Wohlfahrt, Filderstadt: Chamerau (260 km)
4. Timotheus Lutz, Filderstadt: Rattiszell (250 km)
5. Michael Klemer, Kappishäusern: Rattiszell (250 km)
6. Phelan Klemer, Kappishäusern: Rattiszell (250 km)
7. Rolf Tisch, Alfdorf: Rattiszell (250 km)
8. Sebastian Mauthe, Lilienthal: Bernhardswald (222 km)
9. Josua Lutz, Bernhausen: Regenstauf (215 km)
10. Ann-Katrin Lutz, Bernhausen: Zeitlarn (212 km)
11. Debora Bazlen, Öhringen: Regenstauf-Hohenwart (209 km)

Der Hauptgewinn ist eine Übernachtung auf dem Schönblick für zwei Personen mit Vollpension. Die weiteren Gewinner erhalten eine CD „Der Traum vom Glück“ oder einen Buchgutschein.

Herzlichen Glückwunsch an die Gewinner und ein Dankeschön an alle Jusi-Besucher für‘s Mitmachen. Ein herzliches Dankeschön sei natürlich auch den weithin unbekannten Findern gesagt. Ob sich wohl jemand über die Zusage der Jahreslosung gefreut hat?

Carola und Fritz Klein, Pliezhausen

Api-intern

Bibelseminar Plus – Studienkurs A

Eine Frau geht ihren Weg mit Gott

Das Buch Ruth: Das besondere Wochenende über eine außergewöhnliche Frau

14.–16. Januar 2011
Mit Pfr. Steffen Kern und Marianne Dölker-Gruhler
Schönblick, Schwäbisch Gmünd
Anreise bis 17.30 Uhr, Abreise ab 16.00 Uhr

Es werden keine Gebühren erhoben,
wir bitten um eine Spende.

Anmeldung an Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg, 73527 Schwäbisch Gmünd,
Tel. 07171/9707-0, www.schoenblick-info.de

Anzeige

Persönliches

Geburt
Nathan, Sohn von Tobias und Bärbel Schaude, Ebhausen

Goldene Hochzeit
Manfred und Gertraude Pickel, Erligheim

Diamantene Hochzeit
Fritz und Inge Weigel, Erligheim

Eiserne Hochzeit
Hermann und Tilly Fink, Süßen

75. Geburtstag:
Hans Strobel, Meßstetten-Tieringen, Bezirksbruder (Balingen)

80. Geburtstag:
Friedrich Büchle, Trossingen, früher Gemeinschaftspfleger

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 36,10:
„Bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht.“

Heimgerufen
Lydia Alber, Bernhausen (94 Jahre)
Marianne Munzinger, Vaihingen (70 Jahre)
Marie Wurster, Simmersfeld (89 Jahre)
Alwine Frölich, Hößlinsülz (77 Jahre)
Maria Häußler, Setzingen (86 Jahre)
Georg Bohnacker, Blaubeuren-Asch (88 Jahre)
Frida Michelfelder, Auenstein (95 Jahre)
Johannes Reitz, Kirchhausen (85 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Hi 19,25:
„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“

Ecksteins Ecke

Traumhaft real

Unsere Träume und Wünsche
können gar nicht größer
oder schöner sein,
als Gottes Realität ist.

Aber Gottes Vision
für uns und unser Leben
ist viel größer und schöner,
als wir unsere Wirklichkeit
von uns aus je gestalten oder
auch nur denken können.

Aus: Hans Joachin Eckstein: Himmlisch menschlich, Hänssler, 2006, S. 34

Anzeige

Neue Impulse
Mit den Psalmen beten

Ulrich Parzany,

Jahrgang 1941, war Generalsekretär des CVJM-Gesamtverbandes und ist seit 1992 verantwortlich für die europaweite missionarische Projektarbeit bei ProChrist. Zusammen mit seiner Frau lebt er in Kassel.

NEU

Täglich rufe ich dir zu

Ulrich Parzany möchte mit diesem Andachtsbuch dazu herausfordern, täglich nicht nur einen Psalm zu lesen, sondern ihn ganz bewusst zu beten. Dazu bietet er mit seinen Auslegungen zu jedem Psalm, die vor oder nach dem Gebet gelesen werden können, wertvolle Hilfen an.

Ulrich Parzany
Täglich rufe ich zu dir
Mit Ulrich Parzany durch die Psalmen
Gebunden, 12 x 18 cm, 176 S·
Nr. 226.351, €D 12,95
€A 13,40/sFr 22,50*

*unverbindliche Preisempfehlung

Hartmut Steeb (Hrsg.)
Gottes verborgene Helden
52 Andachten
Gebunden, 13,5 x 20,5 cm,
240 S.
Nr. 226.352, €D 14,95
€A 15,40/sFr 25,50*

Dietmar Kamlah (Hrsg.),
Ernst Günter Wenzler (Hrsg.)
Wie ein Baum mit tiefen Wurzeln
Andachten für das ganze Jahr
Paperback, 13,5 x 20,5 cm, 384 S.
Nr. 395.242, €D 15,95
€A 16,40/sFr 26,90*

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei
www.scm-shop.de
Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM R.Brockhaus
www.scm-brockhaus.de

SummerCity
das Erlebniscamp der Apis

4.–13. August 2011

SummerCity 2011 – Urlaub pur – auf dem Gelände des Christlichen Gästezentrums Württemberg, im Urlaubsgebiet zwischen Fränkisch-Schwäbischem Wald und der Ostalb.

Sie können im Gästehaus wohnen, auf dem Gelände campen oder zelten.
Der Urlaub für ALLE! Für Erwachsene, Teens, SummerKids (ab 6 Jahren), Kindergarten (ab 3 Jahren).
Bibelzeiten und Gottesdienste, Seminare und Workshops, Ausflüge, Ausruhen, Familytimes.

Mit dabei: Lennardt und Lennardt Comedytheater, B. Free, die Band „Sommerloch" mit Paulina Krüger, Gisela & Günter Blatz, Johannes Kuhn, Kuno & Anne-Käthi Kallnbach, Maggi Notz, Johannes Börnert und ein großes, starkes Team.

- Großzügiges Gelände
- Kinderfreundliches Ambiente
- Spielen und Entspannen
- Modernes und stilvolles Wohnen
- Geschmackvolles und gesundes Essen
- Konzentration auf die Mitte
- Vollpension
- Tägliche geistliche Impulse
- Special Programme für Kinder und Teenager
- Konzerte und Workshops, vieles mehr
- Möglichkeit der Seelsorge
- flexible Freizeitgestaltung

Bei kinderreichen Familien zahlen nur die drei ältesten Kinder! Sonderprospekt erhältlich bei: kontakt@summer-city.com oder auf www.summer-city.com

10% Rabatt für Frühbucher bis31.12.2010!

Preise, Anmeldung und weitere Infos unter:
www.summer-city.com

Das Camp für alle

Anmeldung unter:
Angela und Frieder Messner
Münchinger Straße 10
70825 Korntal, Telefon 0711-8877 17 47
oder unter www.summer-city.com
Mail: info@summer-city.com

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

Gemeinschaft 12/2010

Anzeige

Zu vermieten

Seniorenwohnung - Betreutes Wohnen (55qm)
Schwäbisch Gmünd

700m vom Haus Schönblick.
2 Zi., 1.OG, Balkon, Bj. 1992.
Aufzug, EBK, frei ab sofort.
gepflegter Zustand, Einbauschränke.
KM 395,- € + NK

Friedhelm Schröder
Igelweg 3
73061 Ebersbach
Tel.: 07163/534661

Zur Fürbitte

3. Dezember	Landesbrüderrat, Schönblick
8. Dezember	Bibelseminar-Team
9. Dezember	Freizeitarbeitskreis
10./11. Dezember	Jugendarbeitskreis-Klausur, Heidenheim
14. Dezember	Arbeitskreis Evangelisation
16. Dezember	Vorstand / Verwaltungsrat / Weihnachtsfeier, Schönblick
17. Dezember	Landesmitarbeiterkonf./Versand
19. Dezember	Jugendgottesdienst (JuGo) Stuttgart
26. Dezember	Gedenktag für verfolgte Christen
31. Dezember	Silvesterkonferenz, Hülben

In diesen Wochen beginnen wieder die Brüderreisen.

Anzeige

Raum³ Frank
Wohnideen vom Spezialisten
Mariannenstraße 20 · 74653 Ingelfingen · Telefon 0 79 40/23 75
info@frank-raumgestaltung.de · www.frank-raumgestaltung.de

AKTION bis 31.12.2010! Geschenkideen zu Weihnachten!

AKTIONSTAGE in unserem neuen BETTENSTUDIO

Matratzen
Kaltschaummatratze, 7 Zonen-Schnitt, 17cm hoch, Bezug aus hochwertigem Doppeltuch.
statt €299,-
100/200cm **€ 199,-**

Matratzen
Kaltschaummatratze, 7 Zonen-3D-Schnitt, 21cm hoch, Bezug aus hochwertigem Doppeltuch.
statt €399,-
100/200cm **€ 299,-**

Zudecken
Weiße arktische Wildgänsedaunen, Klasse I 100% Daunen, Stiftung Warentest gut, 960g Füllgewicht.
statt €299,-
135/200cm **€ 249,-**

Zudecken
Textilfaserdecke für Allergiker, Körperzonensteppung, 100% Markenfaser, 1000g Füllgewicht.
statt €149,-
135/200cm **€ 119,-**

Betteinsatz
Stabiler Schichtholzrahmen mit 28 mehrfach verleimten Federnholzleisten, Maß 100/200cm.
FIX statt €139,- **€ 99,-**
KF statt €159,- **€ 119,-**

Kissen
Große Auswahl an Nackenstütz- und Kopfkissen mit verschiedensten Füllungen: Federn, Kissen- und Spezialschaum.
ab **€ 19,90**

Bettwäsche
Markenbettwäsche von JOOP, Elegante, Bauer und Schlafgut.
ab **€ 29,90**

Spannbetttücher
von Kneer aus Edelstrech - die Weltneuheit mit 2 Oberflächen und 25 Jahre Garantie. Wir führen auch Spannbetttücher von Schlafgut.
ab **€ 14,90**

Gardinen · Bodenbeläge · Möbel · Sonnenschutz · Polsterstoffe · Glanzdecken · Wandgestaltung · Gesundes Schlafen · Heimtextilien · Lederwaren

Wir laden ein
und danken für
alle Fürbitte

Veranstaltungen

Bezirksveranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

27. Nov. Hülben, 13.00 Konferenz
1. Dez. Bernhausen, 19.30 Frauenabend
3. Dez. Bernhausen, 19.30 Bezirks-Bibelstunde
5. Dez. Aalen-Unterrombach 14.30 Bezirks-Adventsfeier, Gde.Haus
Dußlingen, 14.00 Bezirkstreffen (Dr. Rolf Sons und Studierende), Gde.Haus
Heidenheim, 14.00 Bezirkstreffen
Herrenberg-Haslach, 18.00 Treffpunkt Gemeinschaft mit CGS Vorspielen, Gde.Haus
Kuchen, 14.00 Bezirkstreffen (Pfr. Bendler, Günter Blatz), Gde.Haus
Stuttgart, 18.00 Sonntagstreff (Martin Bugelnig
9. Dez. Bad Rappenau-Bonfeld, 14.30 Advents-Nachmittag für Frauen, Treulosweg 4, Fam. Dippon
12. Dez. Heilbronn, 14.00 Bezirks-Adventsfeier
Kusterdingen-Immenhausen, 17.30 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus
14. Dez. Göppingen, 19.30 Singen & Beten
19. Dez. Göppingen, 17.00 Sonntagstreff Adventlicher Abend (Cornelius Häfele)
Neuenbürg, 14.30 Bez.-Weihnachtsfeier, Gde.Haus
26. Dez. Memmingen, 18.00 UPDATE-Gottesdienst
Roßwag, 14.30 Bezirkstreffen
31. Dez. Göppingen, 19.00 festlicher Abend an Silvester
Hülben, 13.00 Silvester-Konferenz

„ich lebe gern" - Angebote

5. Dez. Tuttlingen, 12.00 Mittagessen, 13.30 Gottesdienst: „Die Freude am Leben entfalten"
7. Dez. Göppingen, 19.30 Themenabend: „Wie finde ich echte Lebensfreude?" (Jochen Baral)

Freizeiten – Wochenenden

3.-5.12. Wochenende für Bauern zum Durchatmen I, Schwäbisch Gmünd
3.-5.12. Adventswochenende, Schwäbisch Gmünd
6.-16.12. Freizeit für Menschen mit Behinderung, Loßburg
10.-12.12. Wochenende für Bauern zum Durchatmen II, Schwäbisch Gmünd
17.-28.12. Weihnachts-Freizeit, Schwäbisch Gmünd

Hoffnungsträger Preisverleihung

an Steffen Bilger MdB

10. Dezember 2010, 19.30 Uhr, Schönblick
mit Landtagspräsident a.D. Erich Schneider

5.-10. Dezember 2010
Weihnachtliche Woche der Volksmusik

Kontakt und Infos:
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Straße 9, 73527 Schwäbisch Gmünd
Tel. 07171/9707-0, Fax -172, kontakt@schoenblick-info.de
www.schoenblick-info.de

Stimmtraining Kurs 2011

für Chorleiter/-innen, Sänger/-innen und Menschen in Sprechberufen

einmal monatlich in Brackenheim, Gemeinschaftssaal der Apis mit Bundeswart Jürgen Groth, Diplom-Musiker für Gesang und Referent für Chorleitung, Evangelischer Sängerbund e.V.

Infos zu Terminen und Kosten bei:
Friedbert Kuhn, Tel. 07135/8032; kuhn@wms-hn.de

2010 Danke

- für allen Einsatz
- für alle Fürbitte und alle Gaben
- für alle öffentlichen und verborgenen Dienste

2011 Gottes Segen

- zum Christfest
- zum Jahreswechsel
- im neuen Jahr

Für den Landesbrüderrat:
Steffen Kern, Henning Romberg, Günter Blatz, Werner Kübler

istockphoto © Linda Kloosterhof

„Ich wollte einfach mal vorbeikommen …“

Es ist Samstagnachmittag irgendwann im Advent. Anneliese und ihre beiden Kinder Ruben und Rebekka stehen in der Küche. Es duftet nach leckeren Plätzchen. Ruben ist von oben bis unten mit Schokostreuseln beschmiert und Rebekkas T-Shirt ist vollgekleckert mit Mehl und Teigresten. Die Küche sieht aus wie ein Schlachtfeld. Anneliese versucht den Überblick zu bewahren, während Papa Gerhard wie wild nach der Krippe sucht. „Ich weiß doch genau, dass ich sie letztes Jahr irgendwo im Kellerregal gelagert hab, nachdem ich den kaputten Fuß von Josef repariert habe.“

Anneliese hat den Kopf voll mit Dingen, die heute noch erledigt werden müssen… die Wohnung sollte noch geputzt und die Lieder für das Krankenhaussingen des Frauenkreises am Montagabend herausgesucht werden. Eigentlich hat sie keine Lust darauf, nachdem sie den Vormittag in völlig überfüllten Geschäften der nahegelegenen Stadt verbracht und immer noch nicht alle Geschenke gefunden hat.

Wieder einmal ist sie an dem Punkt, an dem die Vorweihnachtszeit zur Last wird. Für sie verbunden mit Stress, terminlichen Verpflichtungen und (un)vorhersehbaren Problemen.

Da klingelt es an der Tür. Sie erwartet niemanden. Vor der Tür steht Beate – eine gute Freundin von Anneliese. Sie bittet Beate herein und entschuldigt sich im gleichen Atemzug dafür, dass es so unordentlich aussieht überall und dass sie jetzt gar nichts für Beate vorbereitet hat.

„Nicht schlimm“, entgegnet Beate. „Ich wollte einfach mal vorbeikommen.“

Abends, als Anneliese völlig fertig im Bett liegt, schaut sie dankbar auf den Besuch ihrer Freundin zurück. Der Moment war eigentlich alles andere als passend gewesen. Aber dann hat sich herausgestellt, dass Beate ihrer Freundin einfach nur Zeit und Liebe schenken wollte. So wurde das Plätzchen backen mit den Kindern ein Riesenspaß und die Lieder für das Krankenhaussingen waren zu zweit viel schneller rausgesucht.

Das hatte Anneliese ins Nachdenken gebracht. Und sie neu glücklich gemacht. „Jesus ist genau zu solchen Menschen wie mir gekommen. Er möchte mit seinem Licht und mit seiner Liebe Menschen wie mich beschenken.“ Beate war für sie zum Überbringer von Jesu Liebe geworden – mit einem Besuch am Samstagnachmittag.

Johannes Kuhn,
Landesmitarbeiter für Mittlere Generation